

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verleger: Bernhard Sarbaum, Magdeburg. Druck von Franz Wehge, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49. Redaktion: Breitenweg 89-90, 8 Treppen. Fernsprecher 1587.

Veränderungsnummer: 20. 2 Exempl. 20 Mt. In der Expedition und den Buchhandlungen vierzehntägig 2 Mt., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 250 Pfg. Beleggeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anzeigengebühren die fünfgelbte Zeile 15 Pf. Verlagsstelle Nr. 1928

Nr. 297.

Magdeburg, Mittwoch, den 20. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten. Außerdem liegt Bogen 38 vom Roman „Herrschen oder Dienen?“ bei.

## Alldeutsche Flottenpropaganda.

Es giebt in Magdeburg also wohlgezählte 167 Patrioten des neuesten Schlages, abgesehen von einem Major, acht Ober- und Unterlieutenants, sämtlich im Waffenschmuck, und zwei Feldwebeln. Beweis dafür der Besuch der Flottenversammlung am Sonnabend Abend im großen Saal des Hofjägers.

Soll eine Flottenversammlung einen guten Eindruck machen und eine Wirkung ausüben, muß vor allem für den nötigen Komfort gesorgt werden. Angenehme Wärme, ein mattenbelegter Parquetboden, eine leuchtende Bäfte umrahmt von künstlichen Palmen, ein langer, weingebekter Vorstandstisch, ein elegantes Rednerpult und auf der Saalfläche in weiten Abständen verstreut buntgebedete Tischchen, an denen sich — einsam und doch nicht verlassen — die Zuhörer gegenseitig abzählen können, wenn sie gute Feldstecher zu Hilfe nehmen. Das Ganze überdacht von einem reichverzierten Lichtstrom; sechs Bogenlampen und einige hundert Glasflammen spiegeln sich in den Gläsern der civilen Zuschauer. Der Rednerpult ist nämlich allgemein das Erkennungszeichen der Bourgeoisie geworden; je mehr Prioritätsaktien in dem Portefeuille, um so weniger Haare auf dem Kopf.

Und um so mehr gute Gefinnung im Herzen. Es war wirklich beängstigend, wie viel von dieser kostbaren Marktware unter den tabellosen Oberhemden der 167 civilen Zuhörer verborgen war. Jedesmal, wenn von den Rednern ein nichtsjagendes Citat, eine epochale Binsenwahrheit oder eine wirtschaftspolitische Unmöglichkeit vorgebracht wurde, ertönte im Chore das Bravo, das Sehr richtig, das Sehr gut, das Hört, hört! Es ist nichts kleines, in 2 1/2 stündigen Vorträgen mit unfehlbarer Sicherheit immer dann den Rednern beizuspringen, wenn diese zum Heil der guten Sache statistische oder logische Wurzelbäume schlagen. Das setzt eine politische Schulung, eine volkswirtschaftliche Durchbildung und eine erkenntnistheoretische Klarheit voraus, die einem umstürzlerischen Ignorantengemüt, wie dem meinen, Erstaunen und Alpdrücken verursacht. Es ist möglicherweise diesem Umstande zuzuschreiben, daß die Polizei, die mit Recht sorgsam über die Dummheiten wacht, die in Arbeiterversammlungen regelmäßig aus Licht befördert werden, der Versammlung der Flottenfreunde offiziell ferngeblieben war. Fehlt die Polizei, fehlt auch der 11 Uhr-Ladenschluß. Die Bedanken, die am Sonnabend im Hofjägers entwickelt wurden, sollen die herrschenden werden im kommenden Jahrhundert; es geht nicht an, der Aussprache zukünftiger Wahrheiten irgend eine Grenze zu ziehen. Wer wollte an dieser polizeilichen Fürsorge für Ordnung, Seegewalt und Gleichberechtigung herumzögeln wollen?

So ging denn in Abwesenheit jeder polizeilichen Uniform der Abend mit programmgemäßer Begeisterung an Aug und Ohr vorüber. Der Vorsitzende, nach seinem Gehaben ein wohlbestallter Oberlehrer, vielleicht schon Titular-Professor, nach seiner Beschäftigung ein Fabrikleiter, war die Unhöflichkeit selber. In der Eröffnungsansprache, die er für nötig hielt, nahm er den beiden Festrednern die ganze Reihe der wirkungsvollen Citate, Sentenzen und Schlagworte vor der Nase weg und hatte nach dieser verblüffenden Leistung noch die Liebenswürdigkeit, die Fremden willkommen zu heißen und sie des Dankes der Versammelten zu versichern. Somit pflegt es in den zahlungsfähigen Patriotenkreisen nicht Sitte zu sein, daß der Wirt den Gästen die Pasteten und Champignons von der Schüssel reißt und selber verspeißt. Soll das hinfort eingeführt werden und gehen die Flottenfreunde mit der Absicht um, nicht nur die patriotischen Genussregeln sondern auch den Katechismus der guten Sitte und seinen Lebensart umzupanzern?

Zum Glück ließ sich der erste Redner, ein Freiherr von Weltheim, seines Zeichens Kapitänleutnant der Reserve, nicht verblüffen. Er holte sich nach Seemannsart die annerkenten Trüffel mit torpedobootlicher Schnelligkeit und Trefflichkeit zurück und zeigte sie triumphierend noch einmal vor nach dem guten Schneiderrezept: doppelt genäht hält besser. Im übrigen sprach er von der verrockneten stöckenden Vortragart des Vorlesenden vorteilhaft. Als er hinter das Rednerpult trat, machte er „klar zum Gefecht“; er stand in seinem Sinn für eine Stunde panzerumgürtet auf der Schiffsbrücke und kommandierte mit einer Stimme, die den Kanonendonner eines Linienkriegs überdünelt hätte und genau so modulationsreich war wie dieser. Das Manuskript, das vor ihm lag, wurde mit einer Ausnahme stolz verschmäht; er beherrschte ohnedies sein Exzerptreglement. Ursächlich wird diese bei einem Flottenverkündiger noch kaum dagewesene Erscheinung durch den Umstand, daß Freiherr von Weltheim die Ehre hatte, bereits in der Flottenbewegung von 97 zu 98 eine

hervorragende aufklärende Tätigkeit zu entfalten. Das Manuskript von damals hat für heute an Güte und Trefflichkeit nichts verloren; nur hin und wieder braucht die Mündung eines Bierzechnpfunders ein wenig gerichtet zu werden. Mit welcher Eleganz und Präzision das vollbracht wurde, beweist die Thatsache, daß selbst die Richterliche Staatsrede in einem Relativsatz gestreift wurde, was in der Versammlung um so größere Sensation erregte, als diese Rede doch erst ein Alter von damals 29 Stunden hatte und es für Flottenfreunde nichts Geringes bedeutet, den parlamentarischen Ereignissen so schnell auf dem Fuße folgen zu können. Neues erleben wir sonst nichts. Alles war schon 97 oder 98 ebenso richtig gesagt worden. Altbion ist noch genau so falsch und hinterlistig und hochmütig wie er es von 97 zu 98 war. Der deutsche Handel hat sich ohne starke Schlachtschiffe nicht entwickelt, folglich muß das zweite Doppelgeschwader heran, damit der Handel sich künftig entwickeln kann. Ist das auch nicht logisch, so steht es doch im Programm der Flottenwärmer. Die politische Weltlage hat sich von Grund aus in 1 1/2 Jahren verschoben. Es fehlt dafür zwar jeder Nachweis, aber wer wollte sich denn mit Gründen abplagen. Für Flottenfreunde ist das Thatsache und das genügt. In gelegentlichen Seitenstößen bewies der Redner streng nach dem Konzept, daß er über eine glatte Aussprache des Englischen und Französischen verfügte. Sie ist so wenig labellensschulmäßig, daß ich fürchte, der Freiherr von Weltheim wird von der Adelsgenossenschaft wegen nicht standesgemäßer Gelehrsamkeit ausgeschlossen werden, wenn er sich nicht entschließt, künftig nur den Sprachschatz des Kasernenhofs zu benutzen, in dessen Grenzen sich sonst sein Vortrag paradefischer bewegte.

Man hätte mit dem Baron von Weltheim also eigentlich Schluß machen können. Ueber den Offizier geht doch bei uns nichts. Indessen: da es die Flottenbegeisterung noch nicht zu lobendem Scheine bringen will, so kann es nicht schaden, wenn ein Vertreter der „Wissenschaft“ mit blasen hilft. Die Alldeutschen hatten sich zu diesem Zweck den Berliner Nationalökonom, den in den Verdacht des Kathedersozialismus geratenen Professor Adolf Wagner verschrieben. Die Wissenschaft hat zwar sonst keinen Kurs in den gutgefinnten Kreisen Deutschlands; zur Begründung patriotischer Forderungen läßt man sie sich aber gelegentlich gefallen. Es macht sich so hübsch und kostet nicht viel, denn die deutschen Geheimräte sind als Räte vierter Klasse von Staatswegen zur Bescheidenheit erzogen worden. Nun ist die Wissenschaft sehr dehnbar, in und unter den Händen geschickter Vertreter hat sie schon unzählige Mal die Eigenschaften des flüchtigen Kautschuks angenommen; man hat mit ihrer Hilfe alles und noch etwas mehr bewiesen. Niederträchtige Staatsstreiche sind als sittlich unanfechtbar und die berechtigste Notwehr der Völker als die Machte verkommener Subjekte hingestellt und quellenmäßig erforscht worden. Die neuesten Flottenpläne sind aber so uferlos, daß die ausgeredeste Wissenschaft sie nicht überspannen kann. Adolf Wagner mag das eingesehen haben; er ließ wenigstens all und jede Wissenschaft zu Hause und bewies mit seiner Rede nur, wie unwissenschaftlich ein Vertreter der offiziellen preussischen Wissenschaft operieren kann. Andere Länder haben große Kriegsschulden zu decken, wir nicht; folglich ist das Geld da, um die Flottenverdopplung bezahlen zu können. Die Ausgaben für Heer und Flotte wirken produktiv, weil ein verlorener Krieg mehr als die Friedensrüstungen kostet; folglich giebt es für die militärischen und marinistischen Forderungen keine Grenze, und was immer auf diesen Gebieten bewilligt wird, schlägt wirtschaftlich ins Produktive um. Das ist die Logik einer wissenschaftlichen Leuchte der königlich preussischen Nationalökonomie! Wenn der Professor und Geheimrat Adolf Wagner, der Freund, Bestimmungsgenosse und Mitkämpfer des ehemaligen Hofpredigers Adolph Stöcker, als ewige Wahrheit den Satz ausgesprochen hätte, daß an der von ihm gezeigten Trinksucht der Deutschen die Juden um deswillen schuld seien, weil sie sich am Kneipenleben nicht beteiligen, so hätte diese Feststellung ungleich mehr wissenschaftliche Beweiskraft gehabt, als aus der ganzen einstündigen Rede vom Sonnabend für die Zwecke der Flottenverdopplung zu schöpfen war.

Nicht genug damit: die Kulturaufgaben leiden in Preußen-Deutschland nicht. Das sagt und beweist der Professor Adolf Wagner. Es ist alles herrlich bei uns gestellt, die Wissenschaften, die Künste blühen, nur Heer und Flotte können nicht leben. Das Unterrichtsbudget Preußens ist ins Riesenhafte gewachsen; es giebt keine Halbtagschulen in verfallenen Lehnhütten, keine darbenenden Volksschullehrer und dreizehnhundert und den Liebesgaben treulich in die geliebten Schulkassen ab. Die preussischen Professoren wissen die Millionen nicht unterzubringen, die ihnen zum Zwecke wissenschaftlicher Forschung von dem Minister aufgezungen werden. Wer wollte daran zweifeln? Adolf Wagner sagt's

und der muß es wissen, denn er ist ja selber ein leidenschaftlicher preussischer Professor.

Im Nebenamt ist er noch „Kathedersozialist“. Wenigstens hat er gelegentlich in diesem bösen Ruf gestanden. Verstärkt wurde der Argwohn dadurch, daß er mit dem König Stumm in einen Streit geriet, zu einer Geldstrafe wegen Beleidigung des Beherrschers von Saarabien verurteilt wurde und eine Broschüre darüber erscheinen ließ. Seitdem sind vier Jahre verstrichen und heute beweist Adolf Wagner, daß die ganze Affaire bestenfalls auf persönlicher, aber nicht sachlicher Gegnerschaft beruhte. Denn der Berliner Professor der Nationalökonomie hat nicht nur entdeckt, daß unsere Steuerkraft bei weitem noch nicht erschöpft ist, er stellt auch folgendes als Ergebnis seiner wissenschaftlichen Forschung fest: „Es müssen alle Klassen ihre Fehler erkennen. Den Arbeitern wird ganz ungehobelt geschmeichelt, wie es denn leider eine Thatsache ist, daß heute mehr nach unten als nach oben geschmeichelt wird.“ Gewiß: Streberei, Servilismus und Byzantinismus giebt es in der Bourgeoisie nicht und Umsturzvorlagen, kleine preussische Sozialistengesetzentwürfe und Zuchtshausvorlagen sind neben der Verschärfung der Koalitionsfreiheit nichts als Schmeicheleien, dargebracht von Amtswegen hochachtungsvoll und liebevoll der Arbeiterklasse. Das war seit jeher die Ansicht des Königs Stumm. Er wird sich freuen, seinen vermeintlichen Gegner endlich aus Liebe zur deutschen Flotte zur Strecke gebracht zu haben, und wird ihm gnädig abbitten, daß er ihn einstmals fälschlich in dem Verdacht hatte, mit den verrückten Kathedersozialisten vom Schlage Sombarts oder Brentanos irgend eine Gemeinschaft zu pflegen.

Angesichts solcher Leistungen kann es nicht Wunder nehmen, daß Adolf Wagner die Zumutung entrüstet zurückweist, zur „wissenschaftlichen Leibgarde Schweinburgs“ zu gehören. Abgesehen davon, daß er Schweinburg persönlich nicht goutiert, ist gegen das schmückende Beiwort der „Wissenschaftlichkeit“ der energichste Protest geboten. Will jemand für militärische oder marinistische Rüstungen, für Großmächts- oder Weltmächtspolitik eintreten, so hat er vorher die Wissenschaft bis aufs Hemd von sich abzustreifen. Adolf Wagner hat nicht einmal das Hemd verschont: in seiner ganzen Nacktheit blöße präsentierte er sich der Versammlung. So mußte er kommen, um ihren Beifall zu erringen.

Wie am Sonnabend in Magdeburg wickelt sich das ernste Possenspiel tagtäglich da oder dort in deutschen Landen ab. Ohne jedes wissenschaftliche Gepäck fahren die Sendboten des Flottenevangeliums in zweiter oder erster Klasse umher zu Nutz und Frommen der Fürsten der Eisen- und Werkindustrien. Sie veräumen es stolz, was sonst die Regel ist: der deutschen Arbeiterschaft zu — schmeicheln. — dx.

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die Hamburger Flottenrede ist in der Etatsdebatte des Reichstags oft erwähnt und mehrfach scharf kritisiert worden. Kein Minister und kein Regierungskommissar hatte es unternommen, gegenüber den Abgg. Bebel, Lieber und Richter denjenigen Teil der Rede zu verteidigen, welcher ausführte, daß der Reichstag in den ersten acht Jahren der Regierungszeit Wilhelm II. eine „Verstärkung der Flotte beharrlich verweigert“ habe. Nachträglich macht das Organ des Herrn Krupp, die Berliner Neuesten Nachrichten, den Versuch, für diesen Teil der Hamburger Kaiserrede einzutreten, indem es die Sachlage verschiebt. Daß in den ersten acht Jahren der Reichstag nicht alles bewilligt hat, was gefordert wurde, ist richtig und wurde auch im Reichstage angeführt. Es sind dauernd zwei Küstenpanzer abgelehnt worden, auf deren Herstellung die Regierung nachher, weil sie selbst diese Schiffsklasse nicht mehr für zweckentsprechend hielt, verzichtete. Außerdem sind Schiffsbauten für einzelne Jahre zurückgestellt worden, insbesondere Kreuzer. Alle diese Schiffe wurden später, wenn auch teilweise unter anderen Namen, bewilligt, und schwimmen gegenwärtig auf dem Wasser. Wie wenig der Vorwurf gerechtfertigt ist, der Reichstag habe in den 8 Jahren beharrlich die Verstärkung der Flotte abgelehnt, beweist die nicht ansehbare Thatsache, daß im Extraordinarium der Marine in diesen 8 Jahren 260 Mill. Mark bewilligt wurden gegen 107 Millionen in den letzten 8 Jahren des Kaisers Wilhelm I. Das Ordinarium der Marine erhöhte sich von 37 auf 57 Millionen Mark, die Präsenzstärke der Mannschaften um 40 Prozent. Die Berliner Neuesten Nachrichten legen der Hamburger Kaiserrede einen ganz anderen Text unter, indem sie ausführen, dieselbe habe nur sagen wollen, daß, wenn stets alles glatt bewilligt worden wäre, in den folgenden Jahren um so mehr



hätte gefordert werden können, als tatsächlich von der Regierung gefordert worden ist. Im Forderung aber ist die Regierung niemals schlichtern gewesen und der Soldschreiber der Verleumdungen und der Regierung sollte die von ihm doch selbstverständlich als sacrosankt verehrten „allerhöchsten“ Worte nicht verdrängen. Sie haben ja im Reichsanzeiger gestanden, sind also verbürgt. —

**Die Flottenbegeisterung** treibt immer neue Blüten. In einer Versammlung von Vertretern der großen Industrie und großer Industrieller, die am Sonntag in Berlin unter dem Präsidium des Erbprinzen von Oldenburg stattfand, wurde die Gründung eines Vereins zur Ausbildung junger Seeleute für die Kriegs- und Handelsmarine beschlossen. Die Reichsregierung hatte einen Kommissar zu den Verhandlungen entsandt. Die Konstituierung des „Deutschen Schiffschiff-Vereins“ soll am 12. Januar in Berlin erfolgen. Man werden patriotische Jünglinge ohne Zahl herbeiführen, um auch auf dem Wasser die erhabene Melodie zu betätigen: „Die Vaterland magst ruhig sein.“ —

Die Regierung wird eine **Flotten-Denkschrift** herausgeben. Wie mitgeteilt wird, befindet sich eine amtliche Zusammenstellung der gegenwärtigen deutschen Seeresinteressen in der Ausarbeitung und dürfte dem Reichstag bei Beginn der Beratungen über die Flottenvermehrung zugehen. Hoffentlich ist diese Denkschrift nach dem Muster der **Ruchthaus-Denkschrift** abgefaßt. —

**Onkel Chlodwig** soll sich befehlen, aber nicht etwa seine Entlassung suchen, so hat es die konservative „Erklärung“ wider den alten Herrn gemeint. Das geht aus folgenden Worten der Kreuzzeitung hervor:

Wir schätzen den Herrn Reichskanzler etwas höher ein als seine überholten Amtsbefehle: wir halten ihn nicht für einen unbescholtenen Doktrinär und halten es daher gar nicht für ausgeschlossen, daß er uns noch einmal eine angenehme Entlassung bereitet. Tage und Sammetbüchchen sind bei der edlen Kreuzritterin hübsch verteilt. Nur daß man der Gewißheit sein darf, daß die Schläge der Tage weit mehr dem innersten Herzensdrange entsprechen als die Streichelungen des Büchchens hinterher. Das Streichen birgt nichts wie Heuschrecke. —

Seine berühmte „**Erklärung**“ läßt **Miquel** jetzt auch in den Kreisblättern zum Abdruck gelangen. Er feint seine Pappenheimer. Die patriotischen Philister in den kleinen Städten und auf dem Lande werden mit viel gläubigerem Gemüte die Berichtigung des Herrn „Finanz- und Staatsministers“ lesen, als die leider so verdorbenen Leute in den großen Städten, die vornehmlich andere Blätter lesen, lesen dürfen. —

Im Rundlauf der militärischen Rüstungen sind wir wieder einmal bei einem **neuen Gewehr** angelangt. Man hat — zunächst in Preußen — diesen Sommer begonnen, die neue Waffe „**Modell 98**“ an die Stelle des „**Modells 88**“ zu setzen, in dem aus ersterem die jährliche Ersatzquote der Gewehre hergestellt wird. Nicht unmöglich aber ist es, daß sich bald die „Weltlage“ so „verändert“, daß schleimigste Gelder her müssen, um mit einem Male die ganze Armee mit der neuen Waffensache auszurüsten. —

**Viktor Schweinburg** ist nicht nur nicht mehr Sekretär sondern auch nicht mehr Mitglied des Flottenvereins. Was dessen Sinn sein wird. Sein Nachfolger im Sekretariat ist ein bisheriger „Infanterieoffizier“, der aber durch eine „**Flottenstudie**“ sich bei den Herren Panzerplattenlieferanten bereits als mit der „**Kenntnis des WBC's der Flottenfrage**“ ausgerüstet erwiesen hat. Daß damit aber etwa Schweinburgs Ende gekommen sein könnte, ist nicht denkbar. Hinter den Kulissen wird er nach wie vor die Regie führen. —

Ueber unsere **chinesische Prachtkolonie** entnimmt der Vorwärts dem Brief eines deutschen Marinesoldaten aus Tsingtau folgendes:

Der Gesundheitszustand ist zur Zeit sehr schlecht. Wenn es jemand in Deutschland hört, so glaubt er es nicht. In den Monaten September-Oktober sind mindestens 25 Mann gestorben; in einer Woche starben allein acht Mann. Und woran? Malaria, Darmtyphus und Ruhr. Es wird einem doch eigen zu Mut, wenn man jeden Morgen hört: „Diese Nacht ist wieder einer gestorben!“ — Und dabei liegt man in Euren Zeitungen nur gutes über Tsingtau, oder wie wir es nennen „**Sintian**“. Ueber die Soldaten und deren Quartiere etc. wird mir Stillschweigen anzuwegegangen. Im Januar trifft ein Transporthranfer in Deutschland ein, alles Heerkranken, sämtlich tropenkrankheitsfähig. Diese Menschen müßtest Du sehen — nur Haut und Knochen. Ich habe in der Zeit, die ich hier bin, circa 20 Pfund abgenommen. Zur Zeit hat meine Kompanie höchstens 2-3 Kranke. Wir sind nur ein Bataillon und hatten im September 1890, jage und schreibe einhundertundachtzig Typhus- und Ruhrkranken. Aber wie wird in Tsingtau, und das ist weit von Deutschland. Hoffentlich werden sie zu Hause auch bald kug und überlegen, es erp. noch einmal, ehe sie sich freiwillig hierher melden. Ich rate keinem davon! —

klug sind die Klassen, aus denen sich die Besatzungsstruppen in Kiautschou rekrutieren, inzwischen geworden, denn schon geht die Marineverwaltung Rekruten durch Annoncen werben. Wer aber nicht klug werden wird, das sind unsere Kolonialpatrioten, die in der kolonialschwärmerischen Presse das große Wort führen. Für sie ist der Patriotismus allerdings eine bequeme Sache. Sie bleiben weit davon und tragen nicht ihre Haut zu Markte. —

## Nachrichten aus dem Auslande.

Der jamose **französische General Mercier** bewirbt sich um ein Kammermandat. Galliset bezeichnete die Kandidatur seines „**Kameraden**“ als offene Herausforderung der öffentlichen Meinung. Das wird dem Mercier sozujagen egal sein; auf etwas mehr Schamlosigkeit kommt es diesem Wiederwärtler nicht an, wenn es gilt Aufsehen zu erregen und Vorteile zu erlangen. —

Die **Budgetkommission der spanischen** Deputiertenkammer jetzt im Einvernehmen mit dem Finanzminister die Budgets des Marine- und des Arbeitsministeriums herab. Die Summe der Ausgaben beträgt gegenwärtig 901 Millionen, die Summe der Einnahmen nur 894 Millionen. Das bedeutet das Fortdauern eines äußerst kritischen Zustandes. Zu den Ursachen, durch welche Spanien ruiniert worden ist,

gehört bekanntlich auch, daß es einst machtvoll „**Weltpolitik**“ getrieben und sich daran verblutet hat. —

Der Schwager des **Sultans**, Mahmud Pascha, hat tatsächlich die Flucht ergriffen. Es wird berichtet, er sei mit zwei Söhnen, einem Schreiber und dem Publizisten **Huni** Danisch geflohen. Auf ein nach Paris gerichtetes Ersuchen des Sultans wurde der Messageriedampfer, auf dem man die Flüchtlinge vermutete, in den Dardanellen untersucht. Die Untersuchung war jedoch ergebnislos. Auch andere Schiffe und die Eisenbahnzüge wurden an der Grenze durchsucht, jedoch gleichfalls erfolglos. Nachträglich verlautet aber, Mahmud Pascha sei in den Dardanellen von dem Messageriedampfer aus Land gebracht worden, eine Meldung, die noch nicht bestätigt ist und der weiteren widerspricht, daß die Flüchtlinge sich auf einen anderen Dampfer eingeschifft hätten, der schon heute in Marseille eintreffen soll. Die Ursache der Flucht ist nicht in der jungtürkischen Bewegung zu suchen, sondern darin, daß Mahmud Pascha der Vermittler von Geschenken und Geldausweisungen für die englischen Bewerber um die Konzession für die Bagdadbahn gewesen sein soll. Man vermutet also, daß infolge des Scheiterns der englischen Bewerbung durch die Flucht Mahmud Paschas irgend eine PreSSION ausgeübt werden sollte. Man wird näheres über diese etwas mysteriöse, aber echt türkische Geschichte abzuwarten haben. —

In **Venezuela** ist der Führer der Aufständischen, Hernandez, am Sonnabend völlig geschlagen worden. —

**China** macht Fortschritte in der Kultur, dafür sorgen neben anderen auch die belgischen Kapitalisten. Aus Peking wird gemeldet, daß der belgische Ingenieur Roussart, Vertreter eines belgischen Syndikats, von der chinesischen Regierung die Erlaubnis bekommen habe, eine große Eisenbahn bis an das östliche Thor von Peking bauen zu dürfen. —

## Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Nach all den Mißerfolgen haben die Engländer einen **Wechsel im Oberbefehlshaberamt** eintreten lassen. Zum Oberstkommandierenden ist Lord Roberts ernannt worden, dem Lord Kitchener of Partum als Stabschef beigegeben wird. Beide haben ja großen militärischen Ruf. Lord Roberts hat den Feldzug gegen König Theodor von Abessinien mitgemacht, im Afghanenkrieg Kabul erobert und war auch im Jahre 1881 zum Oberbefehlshaber gegen die Buren bestimmt, als der Friede dazwischen kam. Seine Haupterfahrungen hat er in Indien gemacht. Ob Lord Roberts bei seinen 67 Jahren noch die nötige Spannkraft für die große Aufgabe besitzt, die ihm jetzt zufällt, darf fraglich bezweifelt werden. Vielleicht ist ihm der Oberbefehl nur deshalb übertragen worden, weil man annimmt, daß der Mann, an den sich so viel erfolgreiche Waffenthaten des englischen Heeres knüpfen, nicht ohne Wirkung auf die Stimmung der ihm unterstellten Truppen bleiben wird. Die eigentliche Leitung der Operationen dürfte Lord Kitchener obliegen. Er hat den Mahdismus erfolgreich bekämpft und genießt große Volkstümlichkeit. Buller behält indes bis auf weiteres die Leitung des Feldzugs in Natal, die, wie es im kriegsministeriellen Erlaß heißt, seine Gegenwart und ungeteilte Aufmerksamkeit erheischen dürfte. Das Kriegssamt beschloß ferner, den Rest der Armeereserve einzuberufen und die in der Mobilisierung begriffene siebente Division einschließlich einer Haubitzenbatterie zu entsenden. Weiter wurde beschlossen, zehn Bataillone Miliz zu gestatten, sich freiwillig für die Verwendung im Auslande zu melden, ein starkes berittenes Sonderkorps aus Freiwilligen der Yeomanry-Regimenter und aus anderen Korps für Südafrika zu bilden und das Anwerben der Kolonien, weitere Hilfstruppen zu stellen, soweit als thunlich anzunehmen. Die regulären Truppen in Malta und Gibraltar, die Marschbefehl nach dem Kap erhielten, werden durch Miliztruppen ersetzt. Alle diese Maßnahmen werden von der gesamten Presse sehr beifällig beurteilt. Die Times sagt: „Wir kämpfen jetzt nicht bloß für unsere Obergewalt in Südafrika, sondern für unsere Stellung als Großmacht. Wir wissen, daß wir die Stärke unseres Feindes unterschätzt haben. Wir sind entschlossen, diesen Irrtum wieder gutzumachen.“

Die gesamten englischen Verluste seit Beginn des Feldzuges betragen nach Zusammenstellungen in den Blättern 7630 Mann an Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, Tote, Verwundete und Gefangene zusammengezählt. Der gesamte Verlust Bullers am Tugelafluß beträgt nach letzter Feststellung 1067 Mann.

Die **Buren** haben ihre alten Stellungen am Mobberrfluß ungedändert inne. Sie haben drei besetzte Lager fünf Meilen östlich des Flusses. Ihr General Foubert befindet sich in Volksrat auf dem Wege der Besserung und will bald wieder ins Kriegslager gehen. Aus Kimberley wird gemeldet, daß die Weißen in Betschuanaland sich im Aufstande befinden, ferner besagt eine Depesche aus Pretoria, 900 Stapholländer in Barkly East und 1500 in Burgerdorp. Die Aufstandsbewegung gegen England nimmt also fortwährend an Ausdehnung zu. Ist sie allgemein geworden, dann ist die Position der Engländer am Kap völlig unhaltbar geworden und wenn sie alle Generale und noch 100 000 Mann nach dort senden.

Die geschlagenen englischen Heerführer haben bei all ihrem Unglück immer noch Glück genug: sie haben einen Feind vor sich, der nur zu siegen, nicht aber den Sieg auszunutzen versteht, dem infolge seiner ganzen Eigenart die Neigung abgeht, in dem durch die militärische Lage gebotenen Augenblick aus der vom Erfolg gekrönten Verteidigung zu einem Angriff im großen Stil vorzubrechen. Nach jeder für die Engländer unglücklichen Schlacht, bei Magersfontein, wie bei Stormberg und am Tugela, wiederholt sich das Schauspiel, daß die gerührtesten

deutschen Regimenter wenige Meilen rückwärts vom Schlachtfeld ein Lager beziehen und sich übermäßig und stilllich erholen können, ohne von den Buren gestört zu werden, die, wie die stereotype Meldung lautet, ihre Stellungen festhalten. Unmittelbar nach jeder der drei letzten Schlachten hätte ein kraftvoller Vorstoß der Sieger die Niederlaas der Engländer zur Katastrophe steigern können, aber dieser Vorstoß unterblieb. Man kann die Buren deswegen kaum tadeln, denn jedes einzelne Leben muß ihnen kostbar sein, weil sie die in ihren Reihen entlehenden Männen nicht wieder ausfüllen können, besonders auch darum, weil jeder einzelne kämpfer des Burenheeres ein Bürger ist, nicht ein untergeordneter Mißling, wie der englische Soldat, sondern ein gleichberechtigter Verteidiger des Vaterlandes. Allein unverkennbar erwächst den Engländern aus dieser sorgsamten Schonung des Menschennaterials der Buren ein Vorteil, den eine nach europäischen Begriffen von Strategie geführte siegreiche Armee dem in die Flucht geschlagenen Gegner niemals gönnen würde. Das wird zur Folge haben, daß der Krieg sich noch sehr in die Länge ziehen wird, wenn nicht den Buren durch die Aufstandsbewegung der Afrikaner so viel Hilfe wird, daß den Engländern jede Operationsbasis abgeschnitten wird.

**Chamberlain** hatte dem letzten Ministerrat, wie mitgeteilt wurde, nicht beigewohnt. Die Gegner seiner Maßregeln, parbon „Weltmachts“politik hofften schon, daß sei die Vorbereitung zu seiner Entlassung. Sie sind enttäuscht. Der Commis der Rhodes und Genossen ist nach Dublin gereist und wohnte dort der Sitzung des Senats des „Trinity College“ bei, welcher ihn zum Ehren doktor der Rechte ernannte. Nachdem Chamberlain die neue Würde erhalten hatte, sagte er in Erwiderung der Adresse der Studenten in einer kurzen Ansprache, England habe größeres Mißgeschick im Krimkriege und während des indischen Aufstandes ertragen, und er zweifle nicht, daß die Nation jetzt wie damals wieder auf die Füße springen werde. Das wird jetzt doch nicht so einfach sein. —

Bei Chamberlains Promotion traten nicht nur die Polizei, sondern auch Dragoner und Infanterie in Aktion, um die Anti-Chamberlain-Versammlung zu verhindern. Der irische Republikaner Cannon wurde am Neden verhaftet und als er außerhalb des Polizeibereichs den Versuch dazu machte, wurde er verhaftet. Ein Unzug mit burenfreundlichen Kundgebungen fand statt.

Vom Kriegsschauplatz liegt als letzte Nachricht noch die vor, daß die Buren am Sonnabend die Eisenbahn zwei Meilen nördlich vom englischen Lager am Mobberrfluß gesprengt haben. —

## Nachrichten aus Magdeburg.

Die **alldeutsche Flottenversammlung**, die am Sonnabend abend im „Hoffjäger“ abgehalten worden ist und in unserem heutigen Leitartikel noch ein wenig beleuchtet wird, ist nicht auseinandergegangen, ohne patriotische Depeschen abgefaßt zu haben. Da wir nach Verabredung der Magdeburger Rede den Saal verlassen haben, schöpfen wir die Kunde davon aus den gutgestimmten Magdeburger Lokalskizzen. Sie melden, daß Onkel Chlodwigs Stannendeleiter durch folgenden Telegramm aus dem ersten Schluimmer gemeldet worden ist:

An den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, Durchlaucht, Berlin.  
Seiner Majestät unser allergrößten Kaisers Aufbruch zur Mitarbeit an dem Ausbau unserer Flotte zu einer Macht, welche jeden Feind von unseren Küsten fern zu halten, den deutschen Handel überall in der Welt zu schützen, dem deutschen Willen in allen Meeren Geltung zu verschaffen weiß, hat in unser Aller Herzen freudigen Widerhall gefunden.

Euer Durchlaucht bitten wir, Seiner Majestät unseren ehrsüchtvollsten Dank und die Versicherung zu übermitteln, daß wir zu jedem Opfer bereit sind, welches die Erreichung jenes Zieles fordert.

Die im „Hoffjäger“ versammelten Mitglieder und Gäste des Alldeutschen Verbandes Ortsgruppe Magdeburg.

Wenn man das Telegramm wenigstens an Bälou oder Lucanus gerichtet hätte! Aber den allen Herrn in der Berliner Wilhelmstraße damit zu befehlen, verriß wenig Geschmack und Rücksichtnahme. Die Leiter des Magdeburger Alldeutschen sollten doch so gut wie alle Welt sonst wissen, daß Onkel Chlodwig an den neuen Flottenplänen völlig unzulässig ist und daß jeder Hinweis auf ihre Existenz ihn an die Stände erinnern muß, da er wie jeder andere Staatsbürger aus der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung durch seinen Vorleser erfährt, was er wenige Wochen später im Reichstage wieder einmal verantworten sollte. Außerdem hat es bisher nicht für gentlemanlike gegolten, in einer feierlichen Begrüßung die Unwahrheit zu sagen. Die Mitglieder des Alldeutschen Verbandes sind nicht entfernt zu jedem Opfer bereit. Wäre dem wirklich so, so hätten sie sich Börse für Börse an die Seite des „Mannes aus dem Volke“ gestellt, der in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zu freiwilligen Beiträgen für die Flotte aufforderte und mit der Stiftung von 1500 Mark univolt Breche brach. Die Magdeburger Alldeutschen haben es wohlweislich verstanden, bei dieser passenden Gelegenheit für eine Verhängung ihres Opfers zu sorgen, die von den Patrioten Gesamtdeutschlands mit dem Kostest in die Annalen der Welt- und Seegeschichte eingetragen worden wäre. Wo steht also die Vereinfachung zu „jedem“ Opfer? Etwa in dem Ansehen der Neben? — Wesentlich tüchtler, aber ebenso unrichtig lautet die zweite Depesche:

An den Reichstag, Berlin.

Den hohen Reichstag bittet die heute, am 16. Dezember 1890, tagende, vom unterzeichneten Verein einberufene öffentliche Versammlung Magdeburger Bürger um Annahme der in ihren Grundzügen bekannten neuen Flottenvorlage der Reichsregierung.

Die Versammlung hofft, daß dadurch die Grundlage für eine Seemacht geschaffen wird, welche ausreicht, unsere Landsleute in allen Ländern und den deutschen Handel in allen Meeren genügend zu schützen, jede Blockade deutscher Küsten aber zu verhindern.

Die Ortsgruppe Magdeburg des Alldeutschen Verbandes. Die Vorstehenden.

Direktor Dubiguenat, Regierungsrat Dirksen.  
Hier wird der falsche Schein hervorgerufen, daß es sich um eine allgemeine „Bürger“-Versammlung gehandelt habe, während es tatsächlich ein „deutscher Abend“ war, sich also auf einen ganz bestimmten Interessentenkreis beschränkte. Es ist auch nicht falsch, bei solchen Depeschen sich über die Besucherzahl völlig auszusprechen. Die fünf Pfennig für die Zahl 167 hätten sich vielleicht noch aufstreuen lassen. Ist man doch sonst nicht sparsam gewesen. Die beiden Telegramme kosten nach unserer Zählung genau neun Mark. Die sonstigen Kosten für Dekoration, Saalmiete, Honorare und Reisekosten dürften mit 500 Mark eher zu niedrig als zu hoch bemessen sein. Weshalb spart man da die fünf Pfennige, um dem Reichstag eine klare Vorstellung über die Ausdehnung der Flottenbegeisterung in Magdeburg zu ermöglichen? —

Das **Jahrhundert**, so heißt eine illustrierte Agitationschrift, die in vielen Tagen im Vorlage des Vorwärts erscheint und in der Ausstattung der Magdeburger Zeitung gehalten ist. Das Jahrhundert enthält ein prächtiges Titelbild (Chronos röhrt der ge-



**kleine Chronik.**

Die Elberfelder Milliardebefreiungsangelegenheit greift auch nach Solingen über. Dort wurden zwei Brüder verhaftet und am folgenden Tage noch ein junger Mann. Die Verhaftungen, stehen weitere Verhaftungen bevor. Der bevorstehende Prozess am Landgericht in Elberfeld scheint sich zu einem Massenprozess zu entwickeln. — Der mecklenburgische Landtag bewilligte 860 000 Mark Nachtragsförderung für die Dampfstraßen-Anlage Warnemünde. — Bei dem Brande eines Hauses in Vauter bei Widau in der Nacht zum Montag kamen fünf Personen ums Leben. — Der Schoner „Victoria“, Kapitän Mattson, ist auf der Reise nach Kienburg untergegangen. Die ganze Besatzung, 7 Mann, ist ertrunken. Die Ladung des Schiffes bestand aus Holz. — In der Station Maschitz, Strecke Wien-Eger, ist in der Nacht zum Sonntag der Wiener Schnellzug an einem Güterzug angefahren. Von den Reisenden ist niemand verletzt, dagegen erlitten sechs Eisenbahnbeamte Verletzungen. — Erlaubnis zur Mattenrod im Kleinkraut des belgischen Dampfers „Yola“ erhielt ein Hafenarbeiter in Antwerpen. Nach zwei Tagen land man den Mattenrüder, von den Nageleicern zertrümmert, als Leichnam dem Meere liegen. — Sonntag nacht stieß auf der Eisenbahnlinie Vordcaug — Orleans zwischen den Stationen Montmoreau und Charnant ein Schnellzug mit dem von Vordcaug kommenden Expresszug zusammen. Eine Person wurde getötet, 22 sind verletzt. —

**Bereine, Versammlungen, Vergnügen.**

Mittwoch, 20. Dezember: Turnverein „Vorwärts“ Eubenburg. Jeden Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in „Friedrichshaus“. Turnverein „Jahn“, Eubenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Berliner Bierhalle“, Schöningerstraße 28. Gesangsverein Gemischter Chor, Vudau. Jeden Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei W. Walzer, Klosterbergstraße 5.

**Briefkasten.**

**W. R., Thranberg.** Lassen Sie sich ein ärztliches Attest ausstellen und wenden Sie sich an den Rektor der zuständigen Schule. Ueber die zweite Frage vermögen wir Ihnen keine Auskunft zu erteilen.

**Auskunft in Rechtsfaden.**

**H. S. S.** Ihre Tochter braucht nicht anzuziehen. Das Mietsgeld muß sie sich auf das anrechnen, was sie verdient hat. Es steht so aus, als ob Ihre Tochter mit der Beendigung des Dienstes einverstanden gewesen ist. Dann kann sie nichts weiter fordern als Lohn für die Zeit, welche hindurch sie gedient hat. — **H.-L.** Eine Klage dürfte Erfolg haben, sie müssen dazu aber einen Rechtsanwalt haben. — **Hendrich.** Um Ihre Frage beantworten zu können, muß man den Verzeihungsbescheid sehen. Sie thun am besten, zu einem Rechtsverständigen zu gehen. — **A. H.** Der Wirt ist im Recht, wenn Sie aber durch schriftlichen Vertrag für längere Zeit eingeseht waren und er keinen Grund hatte, vom Vertrage abzugehen, können Sie von ihm Schadensersatz fordern. — **Karlste.** Weicheren Sie sich beim Vorstand der Anwaltskammer in Breslau, dann wird Ihnen Ihr Recht werden. — **H.-c.** Ich glaube nicht, daß Sie mit einer Klage Glück haben werden.

Castilus betankt wurde, hat den Betrag von 200 Mark ergeben, welche der Kammerkasse zugeführt wurden. Mittwoch nachmittag gelangt Prinzessin Sonnenschein zum zweiten Mal zur Aufführung. —

**Provinz und Umgegend.**

**Reposoldshaus.** (Unfälle auf dem Bahnhof.) Von dem kurz nach 5 Uhr nachmittag von Güstern kommenden Personenzug wurde am Sonntagabend auf dem hiesigen Güterbahnhofe der Rangierer Otto Wellhäuser von hier über den Kopf gefahren und sofort getötet. Der Verunglückte war noch ein junger Mann und hinterläßt Frau und ein 7 Monate altes Kind. Es ist dies während kurzer Zeit der vierte bedeutendere Unfall, welcher sich auf obengenanntem Bahnhof ereignete; zwei derselben verliefen tödlich, während es bei den übrigen sich um schwere Körperverletzungen handelt, an welchen die Betroffenen noch jetzt zu leiden haben. —

**Nannburg.** (Ein taubstummer Brandstifter.) Ein taubstummer Schornsteinkehrer in Schützen war von seinem Meister um Mitternacht nach auf dem Schlösschenplatz betrogen und heimgeführt worden. Aus Verger hierüber hatte der Junge seines Meisters Haus angezündet, wodurch ein Schaden von 2000 Mark entstanden ist. Er wurde dafür zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. —

**Salzweber.** (Wandlich — sittlich.) Ueber die sittlichen Zustände in der Diözese Salzweber entrollt der Superintendent Scholz in seinem jetzt veröffentlichten Ephoralbericht folgendes Bild: „Von 761 getauften Kindern waren 111 unehelich, also über 14 v. H., das bedeutet wieder eine Steigerung. Was von dem Verkehr der Knechte und Mägde auf dem Lande erzählt wird, erinnert an Sodom. Die Leutenot der Landwirtschaft bringt aus dem Osten Gefinde, welches in sittlicher Beziehung auf ziemlich tiefer Stufe steht und losgelöst vom Elternhause seinen fleischlichen Gelüsten nachgeht. Die Leutenot macht auch leider Herrschaften, die gern auf Fucht und Ordnung halten möchten, wehrlos. Die gewerksmäßige Unsitlichkeit in Salzweber hat einen Umfang angenommen, der nun auch anderen lästig wird. Der Streiktag und die Stadtverordneten haben sich mit dem Hoflande beschäftigt, der erstere, weil das Mitleidenschaft gezogen würde. Wenn man sich nicht aufschwingen kann, aus sittlich religiösen Gründen dem Unwesen zu steuern, so sollte man es aus wirtschaftlichen Gründen thun. Solch ein Satanshaus verschlingt Tausende von Mark. Die Vergeltungssucht wendet einen neuen Kniff an, um neben den öffentlichen Tanzlustbarkeiten sich amüfieren zu können. Es wird nach der Harmonika getanzt, es ist auch das eine Verpflanzung slavischer Sitte in unsere deutschen Gebiete.“ Was der Herr Superintendent über das sittliche Niveau der Landbevölkerung erzählt, ist nicht neu. Der Kenner der Verhältnisse auf dem Lande weiß, was er von der „Muschel vom Lande“ zu halten hat. Wenn die in die Stadt kommt, in den angebliehen Säubepfuhl, dann ist in der Regel nichts mehr an ihr zu verderben. Es ist aber ganz erklärlich, daß es so ist. Aus demselben Salzweber, aus welchem obiger Ephoralbericht stammt, berichten wir kürzlich über tieftraurige Schicksalverhältnisse. Kein Wunder daher, wenn das sittliche Niveau der Bevölkerung so tief steht, und die Frommen im Lande klagen annehmen über zu wenige Kirchen und zu viel Vergnügungssucht, welche sich — schrecklich — sogar darin äußert, daß die Leute nach der Harmonika tanzen. Und dabei giebt es noch nicht einmal viel Sozialdemokraten in der Gegend. —

**Schönebeck.** (Ein alter Kämpfer gestorben.) Am Sonnabend starb nach langem Leiden der Parteigenosse Karl Wölker. Derselbe war früher einer der tüchtigsten Parteigenossen. Infolge seiner jahrelangen Krankheit war es ihm später nicht mehr möglich, in alter Weise für die Arbeiterfrage zu wirken. Trotzdem zeigte er immer noch das größte Interesse für unsere gerechte Sache. Die Parteigenossen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. —

seffelten Freiheit den Weg zum Ziele), ferner ein Doppelbild (Triumph des Friedens über den Militarismus). Der übrige Inhalt giebt ein Bild der Entwicklung von der Bakille bis zum Reichsausschreib, über die politische Bewegung, die Arbeiterbewegung, die Frauenbewegung etc. Der Preis beträgt 10 Pfennig. Der gesamte Ueberschuß soll der Parteikasse zu gute kommen. Soll der Ueberschuß ein möglichst großer Betrag derselben herbeigeführt wird. Unsere Parteigenossen können in den nächsten Tagen durch die Buchhandlung Volkssinnme oder die Kuponreure in den Besitz des Jahrbuchens gelangen. Mögen sie alle ausgiebigen Gebrauch von dieser Gelegenheit machen und so zugleich den guten Zweck fördern und sich in den Besitz einer geliebten Agitationsnummer setzen. —

**Der staatlich anerkannte 1. Mai.** Seit dem Pariser Sozialistenkongress im Jahre 1889 ist der 1. Mai der Weltfeiertag des kämpfenden Proletariats. Daß die Arbeiter ihn nicht mehr aus ihrem Kalender streichen lassen, ist klar, und gewiß ist, daß allgemein auch das Völkertum, so ungenossen es auch dagegen strampelt, an unserm roten Datum wird glauben müssen. Es muß festgestellt werden, daß unser schöner 1. Mai bereits amtlich anerkannt ist und zwar in Zürich. Das neue, vom Botaniker Professor Dr. Schinz entworfene, vom Erziehungsrat genehmigte und eben im Druck erschienene Reglement über den Besuch des kantonalen botanischen Gartens führt unter den weltlichen und kirchlichen Feiertagen, an denen der Garten geschlossen bleibt, nimmere auch den 1. Mai auf; die Rangordnung wurde zugestanden, wie es heißt nicht ohne eine sanfte Weibung. Man denn, „es ist zwar nicht viel, aber es freit einen doch“ — und ist ein lustiger Anfang. —

**Mit dem bisherigen Kommunalsteuerzuschlag** gebührt die Stadtverwaltung, wie wir in der Magdeburgerischen Zeitung lesen, auch im nächsten Verwaltungsjahre den Kammereihaltungsplan abzuschließen zu können. Nach den bis jetzt erfolgten Festsetzungen ist zwar ein Fehlbetrag vorhanden, doch hofft man diesen durch in Aussicht stehende günstigere Steuereinnahmen, nötigenfalls auch durch Streichung einiger Ausgabenposten ausgleichen zu können. Wenn also nicht noch ganz besonders ungünstige Abschlüsse eintreten, so dürften im Jahre 1900—1901 die Steuerzuschläge betragen 117 Prozent der Staatseinkommensteuer, 130 Prozent der Gewerbesteuer, Grund- und Gewerbesteuer und 30 Prozent der Betriebssteuer. Die Nachzahl wird für die Steuerzahler nicht gerade unangenehm sein. —

**Die nächste Sitzung der Stadtverordneten** findet am Donnerstag statt: Der öffentlichen Sitzung geht eine nichtöffentliche voraus. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen 21 Punkte, darunter Wahl zweier Stadträte und Beschlußfassung über die Gültigkeit der vom 13. bis 15. November vollzogenen Stadtverordnetenwahlen. —

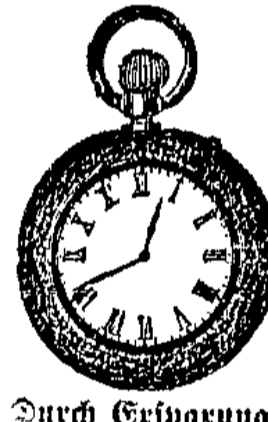
**Von der elektrischen Straßenbahn.** Am Gassebachplatz entstand Sonntagabend eine längere Störung des elektrischen Betriebs, weil an einem Wagen die Weisicherung platze. Beim Zusammenstoß des Wagens ertitt ein Schaffner eine Quetschung des Weines und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. — Montag fanden abermals Probefahrten auf der Linie Vudau-Neustadt statt, die zur Zufriedenheit ausfielen und zur Erwartung berechtigten, daß die landespolizeiliche Abnahme am Dienstag sich ohne Schwierigkeiten vollziehen wird. Mit Fertigstellung dieser Linien sind sämtliche Straßenbahnen elektrisch geworden. — Dienstag früh fiel ein Pferd infolge der Glätte auf dem Breitenweg gegenüber der Schurstraße auf den Straßenbahnschienen. Dadurch entstand eine Verkehrsstörung die jedoch bald beseitigt war. —

**Die silbernen Zwanzigpfennigstücke,** von denen wir meldeten, daß sie vom 1. Januar 1900 ab außer Kurs gesetzt werden, werden erst mit dem 1. Januar 1901 aus dem Verkehr verschwinden. Unsere diesbezügliche Mitteilung beruhte auf einem Irrtum. —

**Stadt-Theater.** Prinzessin Sonnenschein, welches am Sonntagabend zum Besten der Weihnachtsschau amner Kinder von Herrn

**Fermerleben.**

**Wilh. Möller, Uhrmacher**  
Schönebeckerstraße 32.  
Goldene u. silberne Herren- u. Damenuhren  
Regulateure, altdeutsche Hängenuhren  
Wand- und Weckenuhren  
Musikwerke und Mundharmonikas  
in großer Auswahl. 3676  
Durch Ersparung der Ladenmiete bin ich im stande, bedeutend billiger zu verkaufen.  
Reparaturen werden sorgfältig ausgeführt.



**Goldene** Ringe, Verlobungsringe  
Broschen, Armbänder  
Ketten, lange Damenketten  
empfehlen in größter Auswahl  
**Max Arzt, Goldarbeiter**  
Neustadt, Breitenweg 16.

**Paul Ebert, Uhrmacher**

Breitenweg 181 Eingang  
Himmelreichsstr.  
empfehlen zum Weihnachtsgeste sein großes Lager  
**Taschenuhren**  
Gold. Herren-Remontoir (Savonette) von 60 Mark an  
Silb. Cylinder- „ von 15 Mark an  
Nickel- „ von 7 Mark an  
Gold. Damen- „ von 9 Mark an  
Silb. Damen- „ von 15 Mark an  
Stahl Damen- „ von 12 Mark an  
Hausuhren von 150 Mk. an, Regulateure mit Schlagwerk und prima Werken von 16 Mk. an. Wecker von 3 Mk. an.  
Neuheit! Altdeutsche Hängenuhren von 23 Mk. an.  
Großes Lager in Gold-, Doublé, Charnier-, amerik. Doublé- und Nickel-Ketten.  
Reparaturen anerkannt gut und preiswert. 3707

**Gesellschaftshaus „Zur Krone“**  
Alte Neustadt.  
Mache darauf aufmerksam, daß mein Lokal Silvester noch frei ist. 5348

**Städt. Arbeitsnachweisstelle**

unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5  
Berufsprechanschlus: Rathhaus Nr. 2150—2155.  
Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.  
Weibliche „ 10—1 „ „ 4—7 „ „  
**Es werden gesucht:**  
Männliche Abteilung:  
Schuhmacher, Schmiede, Tischler, Pantoffelmacher und 1 Pantoffelmacherlehrling nach anherhalb.  
Weibliche Abteilung:  
Stellungsuchende Personen aller Berufe und Stände für häusliche und geschäftliche Arbeiten aller Art.  
Tüchtige Arbeiter und Schneefschwper sind stets zur Verfügung.

**Arbeitsnachweis der Gewerkschaften**

Unentgeltliches Anknunftsburrau  
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.  
Fernsprech-Anschluß 1409.  
Geöffnet: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3 1/2—7 1/2 Uhr.  
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfalls-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Wohn- und Arbeitsverhältnisse.  
**Gesucht werden:**  
Dfenseyer, Buchbinder, Tischler auf Maßbaum, Schuhmacher, Schneider, Steinmetz auf Grabsteine, Drechsler und Aufwärterin.

**Weihnachtsbäume zu verkaufen** Marienstraße 16 bei Albert Hoppe.  
\* Frdl. Logie Frankstr. 1, h. r. 1 Tr.

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch, den 20. Dezember: Nachmittags-Weihnachts-Vorstellung zu kleinen Preisen. Anfang 3 Uhr:  
Zum 2. Male!  
**Prinzessin Sonnenschein.**  
Weihnachts-Märchen in 4 Akten nebst einem Vorspiel und einer Schluß-Operette mit Gesang und Tanz von Helene Wauthner-Benzberg.  
Abends-Vorstellung:  
**Der Pfarrer von Kirchfeld.**  
Vollständ. in 4 Akten von L. Anzeugsruber.

Sonntag, den 17. d. Mts., stark nach langem, schmerzlichen Krankenlager unsere liebe Mutter, Hr. Groß- und Schwiegermutter, die Witwe  
**Elisabeth Würdig**  
geb. Rogge  
im 78. Lebensjahre. 1110  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 20. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Hospital Schartau, Neustadt, Morgenstraße, aus statt.  
Für trauernden Hinterbliebenen.

Todesfälle: Klara geb. Hund, Ww. des Kaufmanns Otto Tiepfe, 57 J. 5 M. 1 T. Martha, L. des verst. Sattl. Franz Brabel, 1 J. 8 M. 7 T. Walter, S. des Buchbinders Friedrich Bartel, 1 J. 3 M. 14 T. Hermann, S. des Klein. Hermann Baumdach, 23 T.  
Zugeburt: Ein Sohn des Tischlers Waldemar Schmiel.

**Eubenburg, 16. Dezember.**  
Aufgebote: Straßenbahnschaffn. Ernst Heinrich Meibig mit Hermine Klara Auguste Fädicke hier.  
Eheschließungen: Fabrikarbeiter Ernst Valbus mit Emma Schulze hie. Arb. Gustav Herwig in Heberndobelen mit Ida Schröder hier. Arbeiter Wilhelm Blante mit Ww. Täger, Mathilde geborne Schwabensky hier. Eisenbrecher Hermann Wötger mit Therese Schulz hier.  
Geburten: Hellmuth, S. des Friedhofsärzters Hermann Feldheim. Franz, S. des Himmernanns Franz Note. Udo, L. des Kaufm. Paul Hoppe. Paul, S. des Schneidemeisters Paul Faust.  
Todesfälle: Ida, L. des Monteurs Robert Friede, 1 M. 3 T.

**Vudau, 16. Dezember.**  
Aufgebote: Maschinist Otto Friedrich Wilhelm Leidig hier mit Emilie Luise Hädicke in Neudorf.  
Geburten: Rosa, L. des Droschkenbesizers Ad. Herbst. Paul, S. des Kesselschmieds Otto Blante. Helene, L. des Schlossers August Meibod.

**Neustadt, 16. Dezember.**  
Eheschließungen: Arb. Gustav Schulze mit Hedwig Greue. Arb. Heinrich Dannewitz mit Anna Reichmann. Selbstglicher Wagn. Elsholz mit Anna Kräfte.  
Todesfälle: Ernst, S. des Arbeiters Gustav Thierstauf, 2 J. 1 M. 13 T.

**Althalbdenleben.**  
Aufgebote: 24. Nov.: Alderrecht Friedrich Ebeling mit Friederike Dorothee Schalinsky hier. 26. Nov.: Dreher Johann Dewers mit Luise Marie Schulze hier. 26. Nov.: Dreher Wilhelm Neubauer mit Karoline Grub geb. Eggert hier. 12. Dez.: Fabrikarbeiter Ww. Hermann Schulze mit Ida Behrens hier.  
Eheschließungen: 29. November: Fabrikarbeiter Friedrich Steppat mit Marie Pieters hier.  
Geburten: 27. Nov.: Dreher August Silberborth 1 T. 27. Nov.: Fommeng. Hermann Schaper 1 T. 2. Dez.: Dreher Bonifacius Müller 1 T. 3. Dez.: Fabrikarbeiter Karl Boock 1 T. 3. Dez.: Dreher Otto Gaudert 1 S. 10. Dez.: Dreher Friedrich Thrane 1 S. 9. Dez.: Handelsmann Franz Schmidt 1 S.  
Todesfälle: 28. Nov.: Gertrud Silberborth, 13 St. 29. Novbr.: Paul Schröder, 4 J. 2 M. 10. Dez.: Emma Schaber, 13 T.



Breiteweg  
193/94

# Magazin Heilbrunn

Breiteweg  
193/94

Meine Abteilungen

## Spielwaren, Galanterie-, Porzellan-, Holzschnitzwaren

sind vom Feuer **nicht betroffen.**

Der kleine Teil

# Wirtschafts-Artikel

welcher durch den Brand gelitten, kommt vorläufig **nicht** zum Verkauf.

Breiteweg  
193/94

# Magazin Heilbrunn

Breiteweg  
193/94

**J. Brilles Porzellanwaren.**

Billigste und größte Bezugsquelle am Platze für 2873

Magd. = Neustadt  
Breiteweg 118.

## Bekannt billigste Bezugsquelle

**Nur Alte Markt! Magdeburgs. Nur Alte Markt!**

Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck

# W

Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck

# R

Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck  
Walter Rostenbeck

Winter-Paletots von 8.50 an, Winter-Joppen von 5.00 an, Herren-Anzüge von 10.50 an, Knaben-Anzüge von 2.50 an.

3687

### Erstes Solinger Stahlwaren-Geschäft

Magdeburg, Breiteweg 258a  
schräg gegenüber vom Bismard-Denkmal  
empfiehlt 3312  
sämtliche Solinger Stahlwaren  
unter weitgehendster Garantie zu äußerst  
billigen Preisen. Große Auswahl in  
Sicherheits-Rasiermessern, Böffeln, Hack- und  
Wiegemeßern, Kaffeemühlen, Revolvern und  
Pistolen, Schlittschuhen aller Arten usw.  
Größtes Spezialgeschäft. Eigene Dampf-  
schleiferei.

#### Ernst Klesper

Messerschmied aus Solingen.  
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

3 Trumeauspiegel  
40 Spiegel 3567  
in allen Größen spottbillig bei

**A. Hellige**  
Buckau, Gärtnerstraße 11.

### Breiteweg 89/90

kauft man zu den denkbar  
billigsten Preisen:

**Außbaum und Birken**  
echte, halbechte und imitierte

## Möbel

ebenso unter Garantie recht  
dauerhaft u. elegant gearbeitete

**Polsterwaren**

bei 3160

**Georg Mook**

Breiteweg 89/90.



## Soziale Bewegung.

In der **Schuhfabrik** von Philippsohn und Freudenthal zu Hamburg haben sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Nach einem an uns eingesandten Bericht sind die Ursachen des Streiks folgende: Nach einem im Jahre 1889 stattgefundenen Streik wurden den Kollegen verschiedene Lohnerhöhungen bewilligt, bei einigen Artikeln wurden jedoch die Zugeständnisse nicht innegehalten. Nachträglich wurde eine Kappenscharmschneide eingeführt und den Zwickern dafür, trotzdem die Kapfen nachzuschärfen waren, pro Paar 1 1/2 und 1 Pf. abgezogen. Durch diesen ungerechtfertigten Abzug hat der Fabrikant bisher 11 000 Mark in seine Tasche gesteckt, während sich die Anschaffungskosten für die Schärfe- und Schneidmaschinen auf ca. 400 Mark belaufen. Wie ungerechtfertigt der Abzug ist, geht daraus hervor, daß die Mehrzahl der Arbeiter nur einen Durchschnittslohn von 15 Mark erzielen. Als die Arbeiter bei dem Chef wegen dieser Abzüge und Abschaffung anderweitiger Mißstände vorstellig wurden, wurden sie schroff abgewiesen und legten die Kollegen darauf einmütig die Arbeit nieder. Auch der Versuch der Agitationskommission, Verhandlungen anzubahnen, scheiterte an der Hartnäckigkeit des Fabrikanten. In den Streik eingetreten sind 81 Personen, der größte Teil Familienväter, sämtlich organisiert.

Zu **Frankfurter Maurergewerbe** ist Aussicht auf eine Beilegung der Differenzen vorhanden. In einer Maurerversammlung, welche kürzlich dort stattfand, berichtete der Vorsitzende des deutschen Maurerverbandes Bismarck-Hamburg über die Ergebnisse der Verhandlungen, die er gemeinsam mit der Lokalkommission mit den Unternehmern geführt hatte. Danach soll u. a. in Zukunft das Zusammenarbeiten von organisierten und unorganisierten Maurern auf einer Baustelle von niemand beanstandet werden. Auch über die Thätigkeit der beiderseitigen Ausschüsse, die alljährlich im Dezember den Lohnsatz für das folgende Jahr feststellen und Änderungen der Arbeitsbedingungen besprechen sollen, sowie über Arbeitszeit, Arbeitslohn und Kündigung erfolgte volle Verständigung. Dagegen ist über zwei Punkte eine Einigung noch nicht erzielt worden, und zwar über die Agitation auf der Baustelle und die Akkordarbeit. Die Versammlung beauftragte nach eingehender Beratung Herrn Bismarck und die Lokalkommission, zur Beseitigung der noch vorhandenen Differenzpunkte das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen. Ferner beschloß die Versammlung, die über eine Anzahl Vaugeschäfte verhängten Sperren aufzuheben.

Bei den **Gewerbegerichts-Wahlen** (Arbeitnehmer-Beisitzer) in Elberfeld siegte die Liste des Kartells gegen die sogenannte christliche Liste mit 1871 gegen 200 Stimmen.

**Schutz den Arbeitswilligen.** Ein Färbergefelle, welches mit dem Krefelder Färberstreik gar nichts zu thun hatte, sollte einen Arbeitswilligen angespuckt haben. Drei einwandfreie Zeugen beschworen, daß dies nicht geschehen sei, nur der Arbeitswillige selbst hielt die Behauptung aufrecht. Das Schöffengericht in Krefeld sprach den Angeklagten frei. Die Strafkammer von Düsseldorf als Berufungsinstanz jedoch verurteilte den Färber zu einer Woche Gefängnis mit der Begründung, daß Arbeitswillige des strengsten Schutzes bedürfen.

**Die Tarifverhandlungen der österreichischen Buchdrucker** sind beendet. Es wurde eine Einigung dahin

erzielt, daß das Minimum in allen sechs Klassen um 2 Kronen (1 Kr. = 85-90 Pf.) erhöht werde, in Wien also von 28 auf 30 Kronen. Der Tarif gilt für sechs Jahre; doch tritt nach drei Jahren in den ersten drei, den höchstbezahlten Lohnklassen eine Erhöhung um eine Krone ein. Auch für Berechnende und für Maschinenmeister, die eine zweite Maschine bedienen, sollen kleine Lohnerhöhungen eintreten. — Die Gehilfenvertreter erklärten sich von diesen „Zugeständnissen“ der Prinzipale nicht befriedigt; die Verhandlungen der Gehilfen werden vielmehr erst über die Annahme des Tarifs entscheiden.

Der **Bäckereiarbeiter-Ausstand** in Prag ist bisher für die Gehilfen durchaus günstig verlaufen. Von 1200 in den Streik getretenen haben bereits 900 ihre Forderungen durchgesetzt. Viele Meister stellen Plakate in den Fenstern aus, auf denen sie dem Publikum mitteilen, daß sie sich mit „ihren Gehilfen geeinigt haben, um so dem Boykott der Bevölkerung zu begegnen.

Der **Streik der Textilarbeiter** in Böhmen hat mit einem Siege der Arbeiter geendet. Die Fabrikanten bewilligten vom 1. April n. J. an die zehnstündige Arbeitszeit. Die weiteren Bedingungen, unter welchen die Arbeit wieder aufgenommen werden soll, sind: Unterlassung von Maßregelungen anlässlich des Ausstandes; Gewährung von Vorschüssen an die Arbeiter bei Wiederaufnahme der Arbeit, welche am 18. d. M. erfolgt. Die Forderung einer Lohnerhöhung sowie die Freigabe des 1. Mai werden besonderer Vereinbarung der einzelnen Fabrikanten mit den Arbeitern überlassen.

## Gerichtliche Urteile.

Ein **Spielerprozess** fand vergangene Woche in Berlin statt. Angeklagt war der Agent Eichler wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels und wegen Falchspiels. Dabei soll ihm der frühere Reserveoffizier v. Pannewitz Schlepperdienste geleistet haben. In der Verhandlung traten Momente zu tage, die an den Harmlosenprozess erinnerten. So behaupteten einige Zeugen sie seien bei dem Untersuchungsrichter in Gegenwart des Kriminalkommissarius v. Manteuffel als Sachverständige vernommen worden; da seien sie über dies und das gefragt worden und dabei seien ihnen dann Dinge als verdächtig vorgekommen, die ihnen früher nicht aufgefallen seien. Der eine Zeuge bekundete, daß ins Protokoll manche Wendungen gekommen seien, die er in dieser Weise nicht genau gebraucht habe. Er habe insolgedessen den Herrn v. Manteuffel auch darauf aufmerksam gemacht, daß er diese protokolllarischen Aussagen nicht eidlich gemacht habe und er habe seine Aussage bei seiner gerichtlichen Vernehmung auch verschiedentlich eingeschränkt. Interessant ist die Mitteilung eines früheren Dienstmädchens des v. Pannewitz, daß in der Familie des Herrn v. P. auch die Witwe des bekannten Seemanns Hannoverischen Rudenlens verkehrte. Ein großer Teil der übrigen Zeugen rekrutierte sich aus Sportkreisen, Leuten, die gewohnheitsmäßig die Rennplätze besuchen, unter ihnen auch einige, die schon wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels vorbestraft sind. Ihre Aussagen waren fast durchweg belanglos. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung Eichlers zu zwei Monaten Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe, während v. Pannewitz freigesprochen wurde.

gestellt. Ganz Wien, d. h. die Bourgeoisie, soll entzückt sein, selbst die Geistlichkeit soll auf der Seite des Architekten stehen. Die Ansichten sind allerdings geteilt darüber, ob die Kirche mehr dem Pantheon oder einem Gasometer ähnelt. Es ist ein kreisrundes Gebäude mit vier ganz kurzen Kreuzarmen für Reichstühle, Seitenaltäre und Eingänge, bedeckt mit einer Eisenkuppel von 45 Meter Höhe. In der Hauptachse hinter der Kirche steht ein durch eine Brücke mit ihr verbundener Treppenturm und Glockenturm von 75 Meter Höhe; ebenso „axial“, also vermutlich wieder hinter dem Turme, das Pfarrhaus. Das Innere ist weiß und nur unten herum mit farbigen Seidendeden behängt. Die Eisenkonstruktion der Decke ist sichtbar. Der Hochaltar ist nach der Mitte des Gebäudes vorgelegt, um allen Kirchenbesuchern die Teilnahme an der heiligen Handlung zu ermöglichen. Die Kanzel wird von der Sakristei aus bestiegen. Die Hauptstücke sind nun aber nach den Berichten die **Vequemlichkeiten-Einrichtungen**, mit denen Wagners neue Kirche versehen ist. „Der Künstler denkt an alles. Er hat sogar einen Reichstuhl für Schwerhörige und Gelegenheit für ein Hännergelächter zum Reigen des Raumes vorgeesehen.“ In der „Apsis“ aber, in der die Kreuzwegstationen einen wirklichen querdurchgeführten Weg bilden, sind Depots, Brunnen, Aborte, Rettungszimmer für solche, denen in der Kirche unwohl wird, und acht Wärmekammern vorgeesehen, in denen man sich ergehen kann, wenn die Gasgassen der Kirche aus Sparnisgründen nicht in Betrieb gesetzt werden. Man sieht, es ist alles vorhanden, zur wirklich modernen Kirche fehlen bloß noch die Volksbibliothek und die Wabestuben. Und bequeme Postertische und Postertische, damit es den zahlungsfähigen Gläubigen leichter wird, andächtig und fromm zu sein.

**Die Zeitung im Kriege.** Eine Zeitung aus dem Feldlager ist die transvaalische Volksstimme (Volksstimme). Sie wird im Burenlager redigiert, gedruckt und gedruckt. In friedlichen Zeiten erscheint sie in Pretoria, aber seitdem der größte Teil des Redaktionsstabes und des Scharpersonals zur Armee kommandiert worden ist, hat sie sich den außergewöhnlichen Verhältnissen anpassen müssen. Der Chefredakteur Dr. Engelburg fährt eine fliegende Druckerei mit sich und seine leitende Thätigkeit fort, soweit der Soldatenberuf ihm Zeit dazu läßt. Die ersten Nummern der „Feldzugsausgabe“ der Volksstimme erschienen in Glencoe, dennoch ist die Redaktion in das Lager vor Ladysmith abgerückt. Natürlich ist an ein pünktliches Erscheinen des Blattes nicht zu denken, und auch der äußere Umfang ist bedeutend reduziert worden. Aber dafür ist der aus zwei Seiten zusammengebrachte Inhalt um so interessanter. Begreiflicherweise sind es beinahe lauter Kriegsberichte, und man muß der kriegerischen Redaktion das Zeugnis ausstellen, daß sie die ihr doppelt nahegelegene Gefahr der Unzufriedenheit nach Kräften zu vermeiden bestrebt ist, auch ist die Sprache, die gegen den Feind führen, eine durchwegs würdige. Darum erscheinen aber auch ihre Mitteilungen aus dem Felde wie jene über die Verlegung des roten Kreuzes durch englische Soldaten oder über das häufige Ueberlaufen weißer Soldaten um so glaubwürdiger. Inter-

## Bücherschau.

Von der **Neuen Zeit** (Stuttgart, Dieß Verlag) ist soeben das 12. Heft des 18. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Lieber und Miquel. — Zur Theorie des Arbeitswerts. Von Eduard Bernstein. — Zwei Kritiker meiner „Agrarfrage“. Von R. Stautsch. (Schluß). — Die Kommunalpolitik der belgischen Sozialdemokratie seit 1896 und die Gemeinderatswahlen vom 15. Oktober 1899. Von Dr. Emil Wind. — Gesundheitsverhältnisse der Solinger Metallarbeiter. Von Dr. S. Rosenfeld. — Literarische Rundschau: Verndt, Paul, Die Arbeitslosigkeit, ihre Bekämpfung und Statistik Georg Schneider, Die finanziellen Beziehungen der florentinischen Bankiers von 1285 bis 1301. — Notizen: Neue Feldfrucht. Von Germ. Holm.

Mit der vorliegenden Nr. 30 des **Stumpfleiffimus** (Weihnachtsnummer) schließt das 3. Quartal dieser vorzüglichen Wochenschrift. Wir begegnen in derselben wieder allen hervorragenden Künstlern, die uns durch das geistvolle, lustige Witzblatt vertraut und lieb geworden sind. Auf seinem vortrefflichen Titelbild zeigt uns Th. H. Heine, wie man im „dunkelsten Deutschland“ Weihnachten feiert, Bruno Paul bringt ein außerordentlich humorvolles Bild aus einer herrschaftlichen Bedientenstube. Vorzüglich vertreten sind W. Schulz und E. Thöniß; das letztere mit einem Berliner Nachtbild, das überraschend farbig wirkt, der letztere mit satirischen Offiziersstücken. — Zeitlich sind zu erwähnen die Weihnachtsgeschichte von V. Todienhaupt und drei stimmungsvolle Weihnachtsgedichte von Thomas Mann, Ruffe-Palma und Hase. — Wir können nur dringend wünschen, daß dieses geistvolle Witzblatt im 4. Quartale zu seinen vielen alten Lesern noch eine Menge neuer Freunde gewinnt. — Der **Simplicifimus** kostet vierteljährlich Mark 1.25 und ist durch die Buchhandlung der Volksstimme und deren Kolporteurs zu beziehen.

## Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

**Mittwoch, 20. Dezember:**  
 Arbeiter-Gesangverein Einigkeit Magdeburg. Jeden Mittwoch abend 8 Uhr abends im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Arbeiter-Gesangverein Budau. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, abends 8 Uhr abends im „Häfelers Restaurant“, Dorstheuerstr. 10.  
 Arbeiter-Turnverein Hohendobelen. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr abends im „Bürgerhaus“.  
 Männer-Turnverein Venedig. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8-10 Uhr abends im „Bürgerhaus“.  
 Männer-Gesangverein Gr. Alsterleben. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr abends im „Bürgerhaus“.  
 Gesangverein „Männerchor“, Fernersleben. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr abends im „Bürgerhaus“.  
 Männer-Turnverein Westersleben. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends 8 Uhr, Turnstunde im „Weißen Hirsch“.  
 Neuhaldensleben. Turnverein Jahru. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.  
 Burg. Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, abends 8 Uhr abends im „Bürgerhaus“.

## Wasserstände.

	Ob.		Unt.	
	16. Dez.	17. Dez.	16. Dez.	17. Dez.
Brandis	—	—	—	—
Melmit	— 0.72	— 0.78	0.06	—
Leimertitz	—	+ 0.30	—	—
Auhig	—	— 0.28	—	—
Dressden	— 2.02	—	—	—
Torgau	+ 0.37	— 0.40	0.03	—
Wittenberg	—	+ 0.97	—	—
Köthen	+ 0.01	+ 0.06	—	0.05
Barby	+ 0.40	+ 0.48	—	0.08
Schönebeck	+ 0.25	+ 0.20	0.05	—
Magdeburg	+ 0.71	+ 0.84	0.08	—
Tangermünde	+ 1.10	+ 1.00	0.10	—
Wittenberge	+ 1.00	+ 2.00	—	1.00
Dömitz, Babelsberg	+ 1.32	+ 1.27	0.05	—
Salzenburg	+ 1.50	+ 1.52	0.07	—

## Kleines Feuilleton.

**Das Theater als geschäftliches Unternehmen und Kunst-Institut.** Der von Ferdinand Avenarius herausgegebene Kunstwart schreibt im soeben erschienenen ersten Dezemberheft: „Zur Kennzeichnung des heutigen Theaters als eines Kunsttempels liefert der Berliner Lokalanzeiger, ohne daß er's will, einen hübschen Beitrag. Kürzlich ist in Berlin die Frau eines sehr bekannten Bühnenleiters gestorben. Der Lokalanzeiger widmet ihr den folgenden, durchaus ernst gemeinten Nachruf: „Sie war Direktorin im vollen Sinne des Wortes. Ihrer Initiative, ihrem Einflusse dürfte es zuzuschreiben sein, daß auf der Bühne in der Dresdenerstraße jenes Genre zur Entwicklung gelangte. Sie hatte in der That sehr viel Sinn für Regie und noch viel mehr Verständnis für die Wirkung hübscher, bunter Kostüme und effektvoller Massenaufzüge. Sie war eine kluge Frau, die es verstand, ihre weiblichen Empfindungen hintenanzu legen, wenn es das Geschäft galt. Neidlos sorgte sie dafür, daß die weiblichen Mitglieder ihrer Bühne sich so vorteilhaft wie möglich präsentierten und sie war mit außerordentlichem Eifer darauf bedacht, daß jede Dame ihrer Kompanie auf die Männeraugen den besten Eindruck hervorbringe. Auch in Pausenangelegenheiten war Frau Ernst von einer Tüchtigkeit, mit der sie selbst altgeübte Geschäftsführer und Praktiker übertraf.“ — Und hiermit vergleiche man folgende Meldung aus Kopenhagen: „Im Versammlungsgedäude der Arbeiter trat der Komponist Eduard Grieg vor einem aus Arbeitern und Kleinbürgern bestehenden Publikum auf und erreichte durch den meisterhaften Vortrag seiner Liederungen begeisterten Beifall. Der Vertreter der Arbeiter, Meyer, dankte am Schluß des Konzerts Grieg für seine Mitwirkung, worauf dieser eine kleine Rede hielt und sich folgendermaßen äußerte: „Dieser Abend ist mir die Verwirklichung meiner Jugendträume, denn ich habe immer gemeint, daß die Kunst so wie im alten Griechenland in alle Kreise hinausreichen sollte, gerade weil es ihre Aufgabe ist, von Herz zu Herz die Botenschaft zu bringen. Ich wünsche, daß Arbeiterkonzerte wie diese, die die Aufgabe der Kunst zu erfüllen suchen, gedeihen und Nachahmung in allen Ländern der Welt finden mögen. Dies wäre für das Volk wie auch für die Kunst selbst zu wünschen. Möchte die Kunst als die Kunst des Volkes leben und gedeihen!“ Unter der kapitalistischen Herrschaft wird das nur in ganz beschränktem Maße durch die Initiative der Arbeiter selbst möglich sein. Die Bourgeoisie betrachtet auch die Kunst nur vom geschäftlichen Standpunkt aus. Eine Kunst für Alle wird es erst in der sozialistischen Gesellschaft geben können.

**Die Kirche der Zukunft.** „Nachdacht mit Komfort“, das ist das neueste aus der österreichischen Hauptstadt. Oberbaumeister Otto Wagner hat für Wien-Währung eine „Kirche für Menschen von heute“ entworfen und in der Ausstellung der „Secession“ aus-

gestaltet. Ganz Wien, d. h. die Bourgeoisie, soll entzückt sein, selbst die Geistlichkeit soll auf der Seite des Architekten stehen. Die Ansichten sind allerdings geteilt darüber, ob die Kirche mehr dem Pantheon oder einem Gasometer ähnelt. Es ist ein kreisrundes Gebäude mit vier ganz kurzen Kreuzarmen für Reichstühle, Seitenaltäre und Eingänge, bedeckt mit einer Eisenkuppel von 45 Meter Höhe. In der Hauptachse hinter der Kirche steht ein durch eine Brücke mit ihr verbundener Treppenturm und Glockenturm von 75 Meter Höhe; ebenso „axial“, also vermutlich wieder hinter dem Turme, das Pfarrhaus. Das Innere ist weiß und nur unten herum mit farbigen Seidendeden behängt. Die Eisenkonstruktion der Decke ist sichtbar. Der Hochaltar ist nach der Mitte des Gebäudes vorgelegt, um allen Kirchenbesuchern die Teilnahme an der heiligen Handlung zu ermöglichen. Die Kanzel wird von der Sakristei aus bestiegen. Die Hauptstücke sind nun aber nach den Berichten die **Vequemlichkeiten-Einrichtungen**, mit denen Wagners neue Kirche versehen ist. „Der Künstler denkt an alles. Er hat sogar einen Reichstuhl für Schwerhörige und Gelegenheit für ein Hännergelächter zum Reigen des Raumes vorgeesehen.“ In der „Apsis“ aber, in der die Kreuzwegstationen einen wirklichen querdurchgeführten Weg bilden, sind Depots, Brunnen, Aborte, Rettungszimmer für solche, denen in der Kirche unwohl wird, und acht Wärmekammern vorgeesehen, in denen man sich ergehen kann, wenn die Gasgassen der Kirche aus Sparnisgründen nicht in Betrieb gesetzt werden. Man sieht, es ist alles vorhanden, zur wirklich modernen Kirche fehlen bloß noch die Volksbibliothek und die Wabestuben. Und bequeme Postertische und Postertische, damit es den zahlungsfähigen Gläubigen leichter wird, andächtig und fromm zu sein.

**Das Ende eines „Helden“.** Ein trauriges Ende hat der als Held gefeierte amerikanische Marineoberst Anthony genommen. Anthony gehörte zur Besatzung des im Hafen von Havana in die Luft gesprengten Kriegsschiffes „Maine“. Seine Heldenthat bestand darin, daß er dem Kommandanten des Schiffes, Kapitän Sigbee, die Katastrophe mit folgenden Worten meldete: „Kapitän, ich habe die Ehre zu melden, daß das Schiff in die Luft gesprengt worden ist.“ Diese Worte machten den Mann berühmt. Anthony reiste monatelang von Stadt zu Stadt, um sich huldigen zu lassen. Schließlich trat er in einem Ausstattungsstüd, das den Untergang der „Maine“ zum Gegenstand hatte, so lange auf, bis die Geschichte ihre Zugkraft verlor. Der große Held war bald vergessen. Das flotte Leben hatte ihn um jeden sittlichen Halt gebracht. Unfähig zu arbeiten und dabei zu stolz, um sich von neuem in der Marine anwerben zu lassen, machte er seinem Leben durch einen Schuß ein Ende. Der Mann war von dem Volke längst vergessen worden. Militärischer „Ruhm“ dauert eben nicht lange.

## Weiteres.

**Protest.** Hausierer: Kaufen Sie ein Lotterielos! Sie werden gewiß was gewinnen! Altes Fräulein (aufstehend): Oh! Denken Sie vielleicht, ich hab' kein Glück in der Liebe? —

**Unbesorgt.** Über Mensch, wie hast Du es denn über Dich gewinnen können, ein solch' häßliches Wesen zu heiraten? Du kannst unbesorgt ganz laut sprechen. Laub ist sie auch. —

**Musikalische Liebhaberei.** Herr Lieutenant, welches ist Ihnen eigentlich die liebste Musik? Kugel-Depfeife! —

**Schmerzfrage.** Weshalb tragen die Buren gelbe Stiefel, und nicht schwarze? —



**Bermischte Nachrichten.**

Die Dissidenten werden vom Berliner Polizei-Präsidenten anscheinend für eine ganz besonders schlimme Sorte von Menschen gehalten wie aus folgendem, vom Vorwärts mitgetheilten Fall hervorgeht: Eine Frau, die sich eines unehelichen Kindes angenommen, dasselbe seit längerer Zeit mit polizeilicher Erlaubnis gegen ein Monatsentgelt von 20 Mk. hielt und nach Ansicht der Mutter und des Vormundes vorzüglich pflegte, zog kürzlich um. Ihr wurde mitgeteilt, dass sie nun abermals um die Erlaubnis zum Halten des Kindes einkommen müsse, weil die Polizei die neuen Wohnräume auf ihre Beschaffenheit hin zu prüfen habe. Die Frau lehnte darauf, wozu sie an sich nicht verpflichtet war, ein Gesuch um Halten ihres Bögling ein. Die Polizei ging nun an ihre Prüfungswerk. Das Ergebnis war: Wohnräume? gut, Verpflegung des Kindes? vorzüglich, Auf der Pflegeeltern? trefflich, bethebe sind arbeitsame, redliche, brave Leute, aber, aber — sie sind Dissidenten. Wie gefährlich für ein neunmonatliches Kind! Darauf hin erging an die Pflegemutter folgende Eröffnung:

Auf die Eingabe vom 8. d. M. eröffnet Ihnen das Polizei-Präsident, dass Ihnen die Erlaubnis zum Halten von Kindern gegen Entgelt mit Rücksicht darauf, dass, wie erst jetzt bekannt wird, Sie und Ihr Ehemann Dissidenten sind, verweigert wird. Sie werden angewiesen, das Kind, welches Sie jetzt in Pflege

haben, binnen 8 Tagen der Mutter desselben zurückzugeben oder anderweitig in Pflege unterzubringen. Sollten Sie nach Ablauf dieser Frist noch ein fremdes Kind unter 4 Jahren bei sich haben beziehungsweise aufnehmen, so wird Ihre Bestrafung veranlasst werden. Berlin, den 25. November 1899. Polizei-Präsident, Abteilung II.

Selbstverständlich ist gegen diese Verfügung der Beschwerde- wege eingeschlagen. Weshalb übrigens kann ein über vier Jahre altes Kind von Dissidenten gehalten werden und weshalb kann gerade einem Kinde unter vier Jahren die Pflegenunterschied einer Dissidentin gefährlich werden?

Ein Kulturbild. Die Verzeckammer der Provinz Hannover hat über die Kurpfuscherei eine Enquete aufgenommen. In einem Bericht über die Ergebnisse derselben an den Ober-Präsidenten wird von dem bekannten Schäfer Akt folgendes mitgeteilt: „Ein Großbetrieb der altmodischen Schäferkur- pfuscherei ist z. B. der des Schäfer Akt aus Nabruch. Es wird berichtet, dass dieser Schäfer besonders von dem Apotheke in Wilsen a. d. Luhe ins Leben geführt sei. Dafür wurden aber die Patienten zur Entnahme von Arzneien alle nach dieser Apotheke geschickt. Auswärtigen Konsultierenden rechnet der Apotheke bei Ueberweisung der Arzneien das Honorar des Akt an. Der größere Teil der Nachbarn z. des Akt sei an seinem Geschäftsgewinn beteiligt, so z. B. Fuhrleute, Gastwirte usw.; in der ganzen Provinz

jammelten früher Schieber von Patienten die Haare, um sie gegen Provision an Akt zu senden. Die jährliche Einnahme des Akt wird auf 120 000 Mark angegeben.“ Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen die Ärzte die stattliche Summe betrachten, welche der spekulative Schäfer der Unmenschlichkeit seiner Mitmenschen verdankt. Dem Lande der Denker gereicht sie aber nicht zum Lobe.

Eine sehr erfolgreiche Installation drahtloser Tele- graphie wurde an einem der gefährlichsten Teile der Menschheit für die französische Regierung von dem Heutnant Tiffel bis zu dem ca. 35 Meilen entfernten Leucht- feuerschiff ausgeführt. Die Linie verbindet das Leuchtfeuer der Insel Ushant mit dem neuen Leuchtfeuer auf der Insel Bierge und sollen in Zukunft bei günstigen Betriebsverhältnissen auf der französischen Küstentaste mehrere der dort gelegenen Leuchtfeuer entsprechend verbunden werden. Auch in Deutsch- land werden ähnliche Versuche ausgeführt und zwar in der Gbmnung, um vom Festland aus eventuell mit der Insel Helgoland ohne Kabel telegraphisch verkehren zu können. Wie das Patentbureau von H. u. W. Patatz, Berlin, mit- teilt, beschränkt man sich übrigens nicht mehr allein auf die Uebertragung von Zeichen mittelst der drahtlosen Telegraphie, sondern ist eifrig thätig, elektrische Minen mittelst der Wellen des elektrischen Stromes zur Entzündung zu bringen.

**Buppen! Buppen! Buppen! Buppen! Buppen!**  
**Riesige Auswahl. Kaufhaus Wilhelmstadt. Enorm billig.**

**Gänsefleisch** zerlegt bei Moritz Weinberg, Himmelreichstr. 12

Alle Sorten 3512

**Därme**

zum Hausbraten empfiehlt **Carl Miewerth** 8 Kronprinzenstraße 8.

**Glas-Christbaum- Schmuck**

Kauft nur bei Euren Ge- nossen! Ein hübscher Glas-Christbaum- Schmuck mit 300 Stüd nur größt. sehr verfilb. u. bewaltem Meißelarbeiten, als Messer, Perlen, Kugeln, Gloden, Bögeln zc. Als Großbeilage flüge einen Engel mit beweg- lichen Glasflügeln, sowie eine Cigarren- spitze aus Bernstein mit der einge- brannten Photographie Debels oder Nie- buchis bei. Sämtliche Sachen verende für den billigen Preis von 5.30 Mark per Nachnahme. 998

**Ernst Weschenfelder Tadel** Lauscha in Thüringen.

**Buchhandlung Volksstimme** 49 Jakobstraße 49.

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehlen wir:

**Hausseggen** (ausgewählte Muster) eingerahmt 5 Mk. ohne Rahmen 2 Mk.

**Photographie-Albuns** in verschiedenen Preislagen.

**Postkarten- und Briefmarken-Albuns** von 50 Pfg. an.

**Tuschkasten** von 10 Pfg. bis 1.50 Mk.

**Federkasten** nur neueste Muster.

**R. Seyffarth, Magdeb.-Buckau**

empfehl sein bedeutend vergrößertes Lager fertiger Herren- und Knaben- Garderobe, sowie in- u. ausländischer Stoffe. Für Maß-Abteilung habe im Hause eigene Werkstatt eingerichtet. Jede Maß-Bestellung wird, wie bekannt, bei billigster Bedienung und tadellosem Sig, sowie bester Arbeit unter den constantesten Zahlungsbedingungen streng reell und pünktlich ausgeführt.

**Weihnachtsbäume!**

Ich verkaufe meine Weihnachtsbäume bei Fritz Kellner in der Leopoldstraße, weil mir die Erlaubnis zum Stehen auf dem Nicolaplatz nicht erteilt worden ist. 3062 **Karl Busch.**

**Gänsefleisch** zerlegt bei Moritz Weinberg, Himmelreichstr. 12

**Herren- und Knaben-Garderoben-Fabrik**

von **G. Gehse**

14 Johannisfahrtstrasse 14

empfehl

**Knaben - Anzüge! - Mäntel! - Paletots!**

in überraschend großer Auswahl (in nur guten gebiege- nen Qualitäten zu billigsten Preisen).

**Spezialität: Schul-Anzüge!!**

Wollen Sie eine großartig schöne Cigarre rauchen, ohne gerade viel Geld anzugeben, dann probieren Sie einmal meine

**Triumph-Cigarre.**

Dieselbe kostet nur per 1000 Stück 50 Mark, per 100 Stück 5 Mark und um auch dem weniger Bemittelten den Genuss einer so vor- züglichen Cigarre zu ermöglichen, verkaufe ich sie auch im einzeln **das Stück zu 5 Pfennig.**

Das ist ein Ereignis. Das ist eine Offerte, die niemand unberücksichtigt lassen soll. Die Cigarre ist nur bei mir zu haben.

**A. Biermann** 3660 Kaiserstraße 20, Magdeburg, Kaiserstraße 20.

**Fischhandlung** von **M. Blankenburg.** 49 Jakobstraße 49

Empfehle meine täglich frischen Räucherfischwaren und Marinaden in anerkannten Güte. Dienstags und Freitags frischen Schellfisch.

**Möbel- Einrichtungen** größte Auswahl in den großen Läden von **J. Mook** jetzt nur Jakobstraße 51 dicht am Alten Markt.

**Puppen- u. Sportwagen** **Korb- und Triumphstühle** **Schaukelstühle** am billigsten bei **Fritz Prager** 3354

1. Geschäft: Buckau, Schönebecker- und Dorotheenstr.-Ecke; 2. Geschäft: Sudenburg, Breitenweg, vis-a-vis der Post; 3. Geschäft: Wilhelmstadt, Annast., neben der Post.

**Einzig allein** passende Weihnachtsgeschenke! Empfehle mein großes Lager

**Uhren, Gold-, Silber- und Optische Waren.** Schönste Auswahl.

**Trauringe - Siegelringe.**

**A. Scholz** Neue Neustadt, Breitenweg 15.

**Gänsefleisch** zerlegt bei Moritz Weinberg, Himmelreichstr. 12

**Fritz Britting** Buckau, Schönebeckerstr. 34. Lederwaren, Schmucksachen, Uhrenketten und Metallwaren, Spielwaren, Schirmständer, Randtische, Märchen- und Bilderbücher, Albuns und Buppen, Cigarren. 3724

15 Schmidtstr. 15

Bringe meine Schuhwaren-Reparatur- Werkstatt in empfehlende Erinnerung. **Rudolf Lummert, Schuhmacher.**

**Zahnschmerz** hohler Zähne besorgt sicher sofort **Kropp's Zahnwatte** (20% Carvacrolwatte) à Fl. 50 Pf. nur echt zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Nimm nichts anderes, nur Kropp allein ist sicher wirksam. 17

Anscheinend **unheilbare Krankheiten** werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch **Visser, homöopathischer Prakt.** Magdeburg, Jakobstr. 3. Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Sonntags keine Sprechstunden. 3513

**Dampf-Bade-Anstalt** Große Schulfstr. 4, 1 Tr. 13705 Geöffnet v. 8-8 Uhr. Sonntags bis mittl. Dieferant sämtlicher Krankheitsfälle. Verziil. Sprechstunden von 3 1/2-4 1/2 Uhr.

Billige Preise, gute Ware! **Rudolf Blachn, Klosterkirchhof 2, a. Dompl.** Geschäft: Hof rechts. Prima Weizenmehl 000 Mehl (4 Pfd.) 50 Pf., 1/2 Ctr. 1.50 Mk., gemahlene Haselnüsse 25 Pf., 10 Pfd. 2.45 Mk., große neue Mandeln (herrl. Frucht) 1 Mt. (bei gr. Abn. billiger), Sultaninen 48 Pf., Citronat 75 Pf., ff. titel. Pfäumen 28 Pf., fr. Wolk.-Butter Pfd. 1.20 Mk., ff. Margarine 46 und 58 Pf., ff. Spezial-Schmalz 40 Pf., Messina-Citronen Stk. 7 Pf., 1/2 Dyd. 40 Pf., Dyd. 70 Pf., Wallnüsse (gut. Gehten.) 27 Pf., Corinthen 28 Pf. 1090

Mittwoch: **Schlachtefest** 1112 bei **W. Hübner, Blumenthalstraße 15.**

Küchenzettel der Magdeburger Volkstischen Hauptwache 5 und Schmidtstr. 61. Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippensped. Freitag: Schmorhohl mit Salzartoffeln und Würstchen. Sonnabend: Reisuppe mit Rindfleisch.

Küchenzettel des Lehrereinnen- und Damenheims, Breitenweg 82, 1 Tr. Donnerstag: Bierjuppe, Pottischer Hase, Braunkohl, Salzartoffeln. Freitag: Legierte Suppe, Frisch Stew.

**Gänsefleisch** zerlegt bei Moritz Weinberg, Himmelreichstr. 12



Elegante Facons! — Größte Auswahl!

Erstes und größtes Spezial-Geschäft für elegante Herren- und Knaben-Bekleidung

# Heinrich Casper

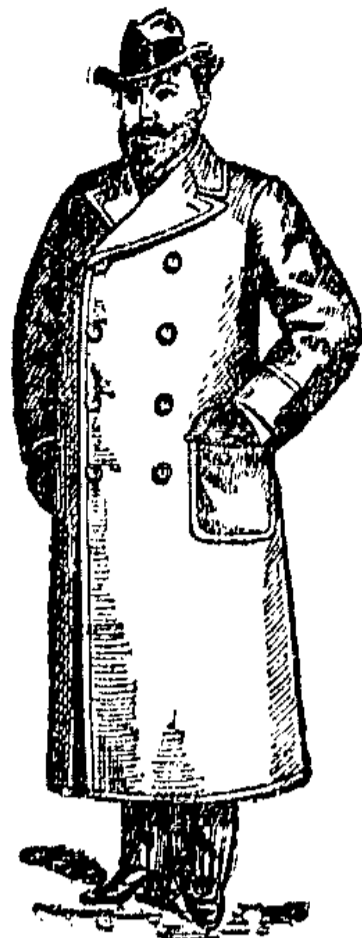
133 Magdeburg 133  
Breiteweg  
parterre und 1. Etage — Ecke Dreieckstraße



Herren- und Winter-Paletots  
11 1/2 — 48 Mark  
Hohenzollern- u. Pellerin.-Mäntel  
15 — 45 Mark  
Winer-Loden-Joppen  
5 1/2 — 15 Mark  
Schlafrocke  
8 1/2 — 30 Mark.



Jackett- u. Rock-Anzüge  
14 — 45 Mark  
Jünglings-Anzüge, Paletots u. Mäntel  
9 — 25 Mark  
Knaben-Anzüge, Paletots u. Mäntel  
3 — 15 Mark  
**Beinkleider**  
2 — 15 Mark



Großes Stofflager. — Anfertigung nach Maß.

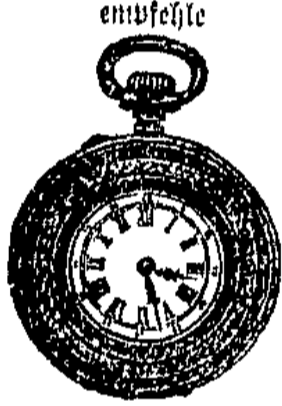
Streng reelle Bedienung!

Sehen und staunen!

Schönstes Lager!

## Zum Weihnachtsfeste

Goldene und silberne  
**Herren- u. Damenuhren**  
in den schönsten Mustern  
von 8 Mk. an.  
3 Jahre Garantie!



Goldene Verlobungsringe.  
Goldene Schmuck-Ringe  
in reichlicher Auswahl.  
Granaten- und Korallenschmuck

Goldene Broschen  
Ohringe, Krawattennadeln  
Manschettenknöpfe  
sehr billig.

Herren- und Damen-Ketten  
in kolossaler Auswahl.

Gegründet 1874

**Musikwerke**  
in 20 verschied. Sorten v. 10 — 300 Mk.

Grosses Lager moderner Hänge-Uhren und Regulateure.

Gute Reparatur-Werkstatt.

Bei Barzahlung 5 Proz. Rabatt.

Teilzahlung gestattet.

**Hermann Möller, Buckau, Feldstr. 55.**

## Gratis als Weihnachtsgabe

Eine Zierde für jeden Tisch.

erhält

3696

Jeder Käufer

### 1 elegantes Trinkglas

mit

Goldrand und Widmung.

Mechanische Schuhfabrik

## Otto Wetzels & Co.

BERLIN

Verkaufshaus

Magdeburg, Breiteweg 69/70.



3/4 natürlicher Größe.



auf der Sohle  
**4fache**  
**Haltbarkeit der**  
**Sohlen**

Unbedingter Schutz gegen kalte und nasse Füße

In Tuben für 2-3 Paar  
Sohlen und Absätze ausreichend  
à 60 Pfg. per Tube

vorrätig:

18

Engros-Niederlage

Eichler & Karcher, Drogerie en gros, Breiteweg 124

Einzel-Verkaufsstellen

Sternberg & Co., Schuhwaren.  
B. F. Grubitz, Droguenhandlung, Breiteweg.  
Hans Eger, Droguenhandlung, Breiteweg.  
Albert Musche, Droguenhandlung, Hasselbachplatz.  
Bolligraaf & Dressel Nachf., Droguenhdg., Jakobstr.  
Gustav Hubert, Droguenhandlung, Jakobsstrasse.  
Max Zehden, Schuhwaren, Jakobsstrasse.  
Bernh. Wienrich, Droguenhandlung, Viktoriastrasse.  
Max Kühn, Droguenhandlung, Wilhelmstadt.  
Otto Freytag, Droguenhandlung, Wilhelmstadt.  
Herm. Sens, Materialwaren, Wilhelmstadt.  
Joh. Hanusch, Droguenhandlung, M.-Werder.  
Ad. Hauber Nachf., Droguenhandlung, Buckau.  
Ernst Stengel, Droguenhandlung, Neustadt.  
Gustav Graf, Droguenhandlung, Neustadt.  
Fr. Paul, Droguenhandlung, Neustadt.  
P. Eiselt, Apotheker, Neustadt.

Semelline

auf der

Sohle!



Semelline

auf der

Sohle!

**4fache**  
Haltbarkeit der Sohlen  
Unbedingter Schutz  
gegen kalte und nasse Füße  
SEMELLINE-COMPAGNIE MÜNCHEN

**Puppen!**

**Puppen!**

Wie in früheren Jahren, befindet sich mein Stand auf dem diesjährigen Weihnachtsmarkt mit einem reichhaltigen Lager von

dauerhaften, angeklebten Puppen

Mittelspreiße, zweite Binde von der Post. Solide Preise. Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung. Achtungsvoll

Wilhelm Bindemann.

**Puppen!**

**Puppen!**

## Otto Zwannow

Fernsprecher 652 Konditorei u. Café Fernsprecher 652

Schwibbogen No. 34

empfiehlt

Bienenkörbe, Knusperhäuschen, Baumkuchen, Marzipan-torten, Marzipankonfekt, Makronen u. Makronenkonfekt, täglich frisch, Fondant- und Schokoladendesserts aus den renommiertesten Fabriken.

Bestellungen zum Feste auf Torten, Topfkuchen, Kaffeeuchen, Stollen etc. erbitte frühzeitig.

# Hermann Klingenberg

Magdeburg-Neustadt

## Dampf-Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik.

Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

### Fabrik-Läger:

Magdeburg: Berlinerstraße 1a, Kaiserstraße (Ede Wilhelmstraße), Breiteweg 248  
(am Hasselbachplatz), Breiteweg 116, Bismarckstraße 13, Jacobsstraße 14, Neustädterstraße 8.  
Neustadt: Fabrikenstraße 5/6, Planetenstraße 3.  
Fabrik-Detail-Verkauf: Abendstraße 1.  
Wilhelmstadt: Große Diesdorferstraken- und Annastraßen-Ecke (an der Apotheke).  
Buckau: Nur Schönebekerstraße 44 (Ede Bernburgerstraße).

Abfall-Bonbon . . . . . 1/4 Pfd. 8 Pf.	Pralinee . . . . . 1/4 Pfd. 17 Pf.	Marzipan-Bruch . . . . . 1/4 Pfd. 20 Pf.	Schokol. Liqueur-Kaffeebohne 1/4 Pfd. 15 Pf.
Milch-Bonbon . . . . . 1/4 " 10 "	Gebrannte Mandeln . . . 1/4 " 17 "	Bruch-Schokolade, garant. rein, 1/4 " 20 "	Marie- und Albert-Cacés . . 1/4 " 13 "
Honig-Bonbon . . . . . 1/4 " 10 "	Lilliput-Bonbon . . . . . 1/4 " 17 "	Zahne-Schokolade . . . . . 1/4 " 25 "	Thee- und Kaffee-Cacés . . . 1/4 " 30 "
Cashou-Bonbon . . . . . 1/4 " 10 "	Pfeffermünz-Angeln . . . 1/4 " 10 "	Vanille-Schokolade . . . 1/4 Pfd. Tafel 15 "	Rock, englisch . . . . . 1/4 " 13 "
Zwiebel-Bonbon . . . . . 1/4 " 10 "	Pfeffermünz-Bruch . . . . 1/4 " 10 "	Nuß-Schokolade . . . . . 1/4 " 15 "	Rock-Abfall . . . . . 1/4 " 10 "
Milch-Bonbon . . . . . 1/4 " 10 "	Pfeffermünz-Pastillen . . 1/4 " 15 "	Mandel-Schokolade . . . 1/4 " 18 "	Matronen . . . . . 1/4 " 25 "
Sückerling-Bonbon . . . . 1/4 " 10 "	Pfeffermünz-Plättchen . . 1/4 " 15 "	Vanille-Schokolade, rein Kakao und Zucker, 1/4 Pfd. Tafel 18 "	Cognat-Pralinee . . . . . 1/4 " 20 "
Limnaden-Bonbon . . . . . 1/4 " 10 "	Mohnwauten-Abfall . . . . 1/4 " 10 "	Crème-Schokolade . . . . . 1/4 Pfd. 17 "	Schokoladen-Plättchen . . . 1/4 " 20 "
Himbeeren-Bonbon . . . . . 1/4 " 10 "	Sagebutten, ff. . . . . 1/4 " 15 "	Schokoladen-Mehl . . . . . 1/4 " 10 "	" garant. rein, 1/4 " 25 "
Wärfel-Bonbon . . . . . 1/4 " 10 "	Peppita-Thränen . . . . . 1/4 " 15 "	Vanille-Schokoladen-Mehl 1/4 " 13 "	Mocca-Schokolade . . . . . à Tafel 20 "
Schokoladen-Häselnüsse . . 1/4 " 15 "	Schokoladen-Mandeln . . . 1/4 " 20 "	Kakao . . . . . 1/4 Pfd. 40, 45 u. 50 "	Sahnen-Schokolade . . . . . à Tafel 20 "
Seibentiffen . . . . . 1/4 " 15 "	Liebesperlen, fein säuerlich 1/4 " 15 "		Pfeffermünze . . . . . 1/4 Pfd. 10 "

Ferner für den **Weihnachtsbaum** empfehle:

**Schokoladen-, Liqueur-, Fondant- und Marzipan-Konfekte**

in großer Auswahl, im Einzelverkauf von 10 Pf. das 1/4 Pfd. an. Bei Abnahme von 5 Pfd. gewähre 10 Prozent Rabatt.

Auf die in den betr. Schaufenstern ausgelegten Waren mache noch besonders aufmerksam.

## Cigarren!

selbstgefertigte, alle Sorten bis zu den feinsten sowie Cigarren, Handtabake u. Pfeifen empfiehlt zu Weihnachten und bittet um gütige Abnahme Achtungsvoll  
**Otto Schmidt, Cigarrenfabrik**  
Gr. Diesdorferstr. 227. 3601

**Buchhandlung Volksstimme**  
Soeben erschienen:  
**Die 99 Hauptfragen der Unfallversicherung.**  
Preis 25 Pf.

**Gänse! Gänse! Gänse! Gänse!**  
Größtes Gänsegeschäft der Provinz.  
Von jetzt bis heiligen Abend treffen täglich große Sendungen  
**Pomm. Hafer-Gänse**  
zu billigen Preisen ein bei  
3693  
**Moritz Weinberg, Himmelreichstraße 12.**

Gegründet 1865 **A. ROSE** Fernsprecher 1235  
Breiteweg 264 **MAGDEBURG** Breiteweg 264  
(Pferdebahn-Haltestelle Scharnhorstplatz.)

**Pfeil**   
**Nähmaschinen**

sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung, unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.  
**Für moderne Kunststickerei unübertroffen!**

Unterrichtskurse im Nähen und der modernen Kunststickerei kostenlos.  
Die Pfeil-Nähmaschinen finden in allen Nähzweigen stetig wachsende Aufnahme und werden für alle Fabrikationszweige geliefert.  
**Langschiffmaschinen** (Singer Konstruktion) von Mk. 50 an.

**Hauswirtschaftliche Maschinen**  
Waschmaschinen von Mk. 38 an.  
Dringmaschinen von Mk. 11.00 an. — Wäschrollen von Mk. 25.00 an.

 **Parade-Fahrräder** \* \* \*  
in jeder Preislage unter Garantie  
Teilzahlung gestattet  
Preislisten mit Abbildungen frei und umsonst.  
Vertreter: **August Ziegler, Sudenburg**  
Helmstedterstrasse 2. 3472

## Butter! Butter!

feinste und feine Tischbutter sowie gute Backbutter empfiehlt in allen Preislagen

**L. W. Süder**

Große Marktstr. u. Stephansbrücke-Ecke.

**Gänsefleisch** zerlegt, auf dem Wochenmarkt, Hauptwache, gegenüber der Fischhandlung des Herrn Weise.  
**Moritz Weinberg, Himmelreichstr. 12. 3694**

## Cigarren

empfehle zum Weihnachtsfeste in hochfeinen Qualitäten und allen Preislagen

**J. H. Weinert, Sudenburg**  
Breiteweg 114/115

2. Geschäft: Groß-Otterleben, Friedrichstraße 36.

Cigarren!



# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 297.

Magdeburg, Mittwoch, den 20. Dezember 1899.

10. Jahrgang.

## Buller's Niederlage.

Nach den zwei schweren, beschämenden Niederlagen von Stormberg und Modder-River, die die britischen Truppen in Südafrika auf Schlag im Verlauf von vier Tagen erlitten haben, wendeten sich alle Hoffnungen und Erwartungen der Engländer dem General Buller zu, der als Oberkommandierender des gesamten Heeres in Natal die zum Entsatz von Ladysmith bestimmten Truppen unter seiner persönlichen Führung hatte. War durch die Niederlage bei Stormberg dem Vordringen der Orange-Buren in Kapland die Bahn frei geworden, gab die Niederlage am Modder-River den westlichen Kriegsschauplatz, Kimberley und Mafeking, preis, ließen die Erfolge der Buren die Aufstandsbewegung in Kapland mächtig anschwellen, so mußte Buller durch einen glänzenden Sieg das Ansehen des englischen Namens in Südafrika wieder herstellen, den zum Abfall bereiten Afrikanern Furcht einflößen und den Feind vom Angriff in die Verteidigung drängen. So malte sich die Phantastik der geängstigten Fingos (der englischen Chaudis) den Gang der Kriegereignisse aus, und aus der heißen Sehnsucht nach dem rettenden Siege entsprang die falsche Siegesnachricht vom gelungenen Entsatz von Ladysmith, die als „Gerücht“ durch die Londoner Blätter ging. Doch statt des erhofften Sieges ist es eine neue Niederlage, schwerer, erdrückender, verhängnisvoller als alle vorhergehenden. General Buller hat den Versuch gemacht, den Uebergang über den Tugela zu erzwingen, er ist von den Buren zurückgeschlagen worden, hat fast alle seine Geschütze verloren und die schwersten Verluste erlitten. Fluchtartig, bedroht von dem nachdrängenden Gegner, zog er sich nach seinem Lager bei Chieveley zurück.

Es ist in diesem Augenblick noch nicht gut möglich, die unmittelbaren Wirkungen genau abzumessen, die die Niederlage Buller's auf die Lage der Dinge in Natal haben wird. Ist das Heer Buller's nicht mehr operationsfähig, wie man annehmen muß, da es doch fast seine ganze Artillerie verloren hat, war es die äußerste Bedrängnis der Belagerten von Ladysmith, die Buller zu dem Wagnis trieb, dann ist Ladysmith und Natal überhaupt für die Engländer verloren, und Buller mag von Glück sprechen, wenn er den Rückzug ausführen kann. Aber die Wirkungen der Niederlage Buller's gehen über Natal hinaus. Es giebt heute keine größere britische Truppenabteilung in Südafrika, die durch schwere Schläppen nicht erschüttert wäre; auf allen Punkten in Natal in Nordkapland, auf dem westlichen Kriegsschauplatz Rückzug und Flucht des britischen Heeres. Nun wird der Aufbruch unter den Afrikanern Natal's und des Kaplandes kühn sein Haupt erheben. Die unter Englands Scepter stehenden Holländer lassen England nicht minder als die Buren der Freistaaten. Und sie bilden die Mehrzahl der Bevölkerung. Wo es ging, schlossen sie sich auch jetzt schon den um ihre Selbständigkeit kämpfenden Stammesbrüdern an, nur die Furcht vor der Uebermacht der britischen Waffen hielt einen allgemeinen Aufstand nieder. Nun sind die englischen Waffen überall mit Schmach bedeckt, und so mag es kommen, daß rings um die fliehenden englischen Kolonnen Methuens und Gatacres im Kapland der Aufruhr auslodert und seine Flammen um die Mauern der Capstadt schlagen, bevor noch die letzten Verstärkungen, die England aufzubieten hat, die sechste und siebente Division, anlangen.

Die Engländer sprechen sich in ihrer Bestürzung den Trost zu, der Sieg müsse ihnen, den Gebietern des gewaltigsten Weltreiches, im Kampfe mit den kleinen Buren endlich doch zufallen. Aber es ist nicht gut zu ersehen, wo sie die Kampfmittel hernehmen wollen, um den

Erfolg zu erzwingen. Das England an Streitkräften, die für einen Kolonialkrieg taugen, bei äußerster Anspannung verfügbar hat, ist in Südafrika oder soll als letztes Aufgebot jetzt dahin abgehen. Aber ganz abgesehen davon, daß die sechste und siebente Division vor Mitte und Ende Januar in Südafrika nicht eintreffen können, wie dürfen die Engländer von dem Nachschub erwarten, was ihren besten Truppen am Modderfluß und am Tugelafluß so schmächtig mißglückt ist? Es ist nun klar, daß die Engländer den rucklos angezettelten Krieg nicht nur leichtfertig vorbereitet und mit ungenügenden Kräften begonnen haben, sondern daß auch die englische Führung und die englischen Truppen selbst der Tüchtigkeit des Volksaufgebots der Buren nicht gewachsen ist. Die englischen Feldherren treiben ihre Soldaten in die Schlacht, als gelte es, Bravourstückchen aufzuführen, berechnen mit ungenügenden Kräften die festen, wohlgeordneten Stellungen des Feindes, die Heereseinrichtung, der Nachschubdienst vermag, die Soldaten sind dem Gegner an Feuerstärke und Manöverkunst durchaus nicht gewachsen. Da sollen die neuen Verstärkungen das Schicksal wenden?

Den frevelhaften, verbrecherischen Uebermut, mit dem die Engländer diesen Krieg angezündet haben, trifft nun die Rache des Schicksals. Ein freies, tapferes Volk wollten sie niederretzen, sein Land der Habgucht englischer Minenwölfe preisgeben, ganz Südafrika sollte ein englisches Kolonialreich werden, und nun erhebt sich drohend vor ihnen die Gefahr, daß in den alten Kolonien die englische Herrschaft zusammenbricht und die siegreichen Buren mit den vom englischen Joch befreiten Stammesbrüdern in Kapland und Natal ein unabhängiges holländisches Südafrika begründen. Es ist immer möglich, Zukunftsbilder zu entwerfen; noch erscheint der Gedanke, daß das englische Weltreich von den kleinen südafrikanischen Republiken endgültig besiegt werden könnte, immer zu gewagt, aber niemand kann sich heute ganz dem Gefühl entziehen, als vollzöge sich jetzt im Süden Afrikas ein ähnlicher Vorgang wie jener Befreiungskampf der Amerikaner im vorigen Jahrhundert, der Englands Herrschaft über die neue Welt ein Ende bereitete. Und wer möchte dem holländischen Volk in Südafrika die Freiheit nicht wünschen? Alle Freunde der Freiheit gönnen, wie Nebel in seiner letzten Rede jagte, den Engländern im Krieg gegen Transvaal Niederlage auf Niederlage.

Nachträgliche Meldungen beziffern die an der Schlacht beteiligten Truppen auf 23 000 Engländer und 16 bis 17 000 Buren. Diese Angabe kann stimmen, wenn Buller, wie er selbst meldet, den Angriff mit seiner ganzen Macht unternommen hat, denn gegen 24 000 Mann sollten zu seiner Verfügung stehen. Die Geschütze Buller's, mit denen er seinen total mißglückten, in eine entscheidende Niederlage verwandelten Angriff unterstützen wollte, sollen von dem vor Durban liegenden Kriegsschiffe „Terrible“ nach der Front geschafft worden sein. Ihr Verlust ist für die Engländer um so erheblicher, als auch viel Munition, und zwar solche der berüchtigten Lydditgranaten, in die Hände der Buren fiel. Wenn England nun fortfährt, Lyddit gegen die Buren zu verwenden, dürften diese mit gleicher Münze dienen. Die englische Armee könnte dann an sich selbst die Wirkung ihres furchtbaren Mordwerkzeuges erfahren.

Bemerkte sei noch, daß Buller, der Generalissimus der britischen Armee, seine Niederlage nicht etwa General Foubert, dem erprobtesten Burenführer, sondern dessen verhältnismäßig jungem Stellvertreter Schalk Burger verdankt. Foubert soll zur Zeit in Volkskraft

weilen, wo er erkrankt, aber bereits in Melonvaleceng begriffen, darniederliege. Der erst 42jährige Schalk Burger hätte ihn also tadellos vertreten, und die Buren dürfen mit Genugthuung empfinden, daß es ihrem besten Führer nicht an Nachwuchs fehlt.

Wie aus London gemeldet wird, soll außer der Mobilisierung der 7. und 8. Division die Einberufung des größten Teils der Miliz verfügt werden, die den Garnisondienst in England und auch in den Kolonien zu übernehmen hat. Es scheint, daß man durch das Hinaussenden von Miliz in die Kolonien die regulären Truppen für den Dienst in der Front freimachen will. — Endlich heißt es, daß General Buller demnächst durch Lord Roberts ersetzt werden solle. Erst Gatacre, dann sogar der berühmte Buller — gefallene Größen. Die Buren verbrauchen die berühmtesten englischen Heerführer.

Sieben Wochen hat am Sonnabend die Belagerung von Ladysmith durch die Buren gedauert. Nachdem der Krieg am 11. Oktober ausgebrochen und schon am 15. Oktober die Transvaal-Flagge in Newcastle gehißt worden war, kam es am 20. Oktober zu einem Zusammenstoß zwischen Transvaal-Buren und den Engländern unter General Symons bei Glencoe, wobei die Vorhut der Buren auf dem Talana-Hügel geschlagen wurde. Nachdem General Symons gefallen war, übernahm General Jule den Oberbefehl über die Truppen in Glencoe und Dundee, doch war es ihm nicht möglich, sich gegen das anrückende Gros der Buren zu halten, und so trat es bei Nachi und Rebel eilig den Rückzug nach Ladysmith an. General White hatte unterdessen, um die Verbindung mit Glencoe wiederherzustellen, am 21. Oktober die Buren bei Elandslaagte, an der Eisenbahn nach Glencoe, angegriffen und vollständig geschlagen, allein die Engländer hielten es doch für geboten, sich wieder nach Ladysmith zurückzuziehen, das am 28. Oktober vom Feinde eingeschlossen wurde. Am 30. Oktober versuchte General White den Burenring zu durchbrechen, aber der Versuch mißlang vollständig und die Engländer erlitten dabei schwere Verluste, hauptsächlich durch die Gefangennahme von 1250 Mann bei Nicholson's Nek durch die Buren.

Seit dem 2. November schlossen die Buren Ladysmith eng ein und beschossen fast täglich die Stadt. Alle Versuche der Engländer, vom Süden her Entschluß zu bringen, scheiterten. Am 15. November wurde ein gepanzerter Zug bei Chieveley zum Entgleisen gebracht und 100 Mann wurden gefangen, darunter auch der Berichterstatter der Morning Post Winston Churchill, dem es jetzt gelungen sein soll, aus Pretoria zu entkommen. Die Buren drangen immer weiter nach Süden vor und man erwartete jeden Augenblick die Uebergabe von Ladysmith, zumal lange Zeit gar keine Nachrichten aus dem belagerten Orte herausdrangen. Nachdem aber die englischen Verstärkungen in Pietermaritzburg eingetroffen waren, zogen die Buren sich hinter den Tugela zurück und am 2. Dezember traf General Clerh, der Befehlshaber der englischen Entsatzarmee, in Frere, südlich von Colenso ein.

Soweit bis jetzt bekannt, hat die Garnison von Ladysmith keinen Versuch gemacht, General Buller in seinem Angriff gegen die Buren am Tugela zu unterstützen. Die Entfernung von Ladysmith nach Colenso beträgt 23 Kilometer und man kann daher wohl annehmen, daß General White von der am Tugela tobenden Schlacht, die nach dem Berichte Buller's bereits um 4 Uhr morgens begann, Kenntnis gehabt hat. Von Chieveley, wo sich das Lager der englischen Entsatzarmee zuletzt befand, bis Colenso sind 8 Kilometer und man darf daher wohl annehmen, daß die Truppen

## Fenilton.

### Der Roman einer Verschwörung.

Von A. Franc.

Aus Deutsche Übertragen von Maria Kunert  
(37 Fortsetzung.)

Ich ließ den braven Mann seine Erzählung zweimal wiederholen, und er versicherte mir, daß er sich nicht getäuscht habe. Kurz, Herr Minister, alles klärte sich auf: Es ist die Denunziation, die mich nach der Herberge zu den „Bier Chypressen“ gelockt hatte, schließlich das Wesen und Kommen von Louis Rochereuil und der Vefrancos. Durch hinterlistige Täuschung des Herrn Präfecten und des Herrn Generalprokurators erlangte der erwähnte Pawie seine Freiheit wieder und da wir ihn nicht aus den Augen verlor. Damit er mir entweichen konnte, hat man mir die Wölfe von den „Bier Chypressen“ vorgespielt und hat Louis Rochereuil den ganzen Abend hindurch meine Agenten spazieren geführt. Wenn ich offen sein soll, Herr Minister, so muß ich gestehen, daß ohne den zufälligen Spaziergang des braven Gänsebälgehändlers auf dem Wege hinter dem Pariser Thor die Sache nur halb geglückt wäre.

Ich ziehe aus all dem zwei Schlüsse, Herr Minister. Erstens: Rochereuil und der „Mann mit den großen Taschen“ verstehen sich und handeln nach Uebereinkunft, obgleich sie sich im Gefängnis nicht zu kennen oder erzürnt zu sein schienen. Zweitens: die Verschwörer legten großen Wert darauf, daß dieser Mensch meine Wachsamkeit täuschte, denn sie haben ihm alle hilfreiche Hand geleistet, und der ältere Rochereuil hat sogar offen seinen Bruder und seine Geliebte dabei benutzt, was er sonst nicht thut, aus Furcht, sie zu kompromittieren.

Es ist also dringend nötig, dem „Manne mit den großen Taschen“, der sicher einer der Führer, wenn nicht der erste Führer des neuen Komplotts gegen die Autorität Sr Majestät des Kaisers ist, auf die Spur zu kommen. In derselben Stunde, als ich diese Nachrichten erfuhr, konnte ich eine Devesche an den Direktor des Kabinetts Ew. Excellenz aufgeben. Ich benachrichtigte ihn, daß er die Barrieren überwachen lassen möchte, da unser Mann wahrscheinlich einige Meilen vor Paris absteigen und von einer oder anderen Seite als dort, wo man ihn erwartet, hineinkommen wird. Zugleich hat einer meiner Agenten einen Wagen und Postpferde genommen und fährt nach Paris zu Er wird auf den Vorpostenstationen, den Post- und Eisenwagen-Bureaus Nachforschungen halten. Es wäre nämlich möglich, daß der „Mann mit den großen Taschen“ unterwegs Aufenthalt nähme. In diesem Falle wird sich der Agent, den ich ihm nachgeschickt habe, ohne Zeit zu verlieren daran machen, seine Spur wieder aufzufinden.

Ich werde noch zwei oder drei Tage in Poitiers bleiben, um mich zu vergewissern, daß meine Befürchtungen begründet sind und daß Rochereuil und Abbé Georget für den Augenblick unthätig sind. Hierauf werde ich, wenn nicht andere Befehle von Ew. Excellenz eintreffen, nach Paris zurückehren und dafür Sorge tragen, daß ein intelligenter Mann hier bleibt, um die Ueberwachung fortzusetzen und sich dem Untersuchungsrichter Draut zur Verfügung zu stellen, der ein Beamter mit viel gutem Willen ist. Sie beide und der Unterpräfekt Bourgnon müssen für den Augenblick, da die Lage keine besonders unruhmvolle ist, genügen. Ich glaube, daß Ew. Excellenz ruhig schlafen können.

Genehmigen Sie gnädigst, Herr Minister, die Versicherung meiner Ergebenheit und Hochachtung.

Degrange.

XIII.

Kriegsministerium.  
Kabinetts des Ministers.

An Herrn H...  
Privatsekretär Sr. Excellenz des Herzogs von Feltre.  
(Vertraulich.)

Paris, im September.

Wetter Herr!

Ich sitze so sehr in der Tinte, wie es nur möglich ist; doch habe ich die Spur entdeckt und meinem Vertreter einen Triumph vorbereitet. Denn, Wetter Herr, es muß jemand nach Poitiers geschickt werden: und zwar so schnell wie möglich.

Dieser Brief wird Ihnen heute Abend beim Empfang Sr. Excellenz durch einen tüchtigen Mann ausgehändigt werden. Ich werde nicht zu Ihnen kommen können, da ich die Ehre einer besonderen Ueberwachung seitens Rovigos genieße. Ich bin sogar sehr überrascht gewesen, als ich nach Paris kam und bemerkte, daß ich erwartet wurde. Ich hatte indes die Vorsicht gebraucht, außerhalb von Poitiers in die Post zu steigen, in Orleans war ich ausgestiegen und hatte mir den Lurus eines Postwagens gegönnt, der schneller fuhr als der Omnibus und dreiviertel Stunden vor diesem eintraf. Das war gewiß nicht schlecht berechnet, und doch summt es schon an der Barriere von dem lästigen Fliegengesinde Rovigos. Ganz entschieden, die Gebrüder Chappe\*) sind boshafte Menschen, und es giebt nichts Niederrächtigeres als den Telegraphen. Seitdem werde ich auf ganz außergewöhnliche Weise auf Schritt und Tritt begleitet. Die Agenten Rovigos haben entschieden ein Talent, gut zu spionieren: es ist ihr einziges und wir wollen es ihnen nicht bestreiten.

(Fortsetzung folgt.)

\*) Die Gebrüder Chappe sind die Erfinder des Telegraphen.



Buller's, als sie in das Gefecht kamen, noch nicht durch einen langen Marsch erschöpft waren, wie dies bei den Truppen des Generals Gatacre der Fall war, als sie gegen Stormberg geführt wurden. Im übrigen hat die Niederlage Buller's eine auffallende Nechuldschkeit mit den Niederlagen der Generale Gatacre und Methuen — wie diese hat auch der Oberbefehlshaber keine Ahnung davon gehabt, wo der Feind sich eigentlich befand und so muß denn auch General

Buller melden, „daß der Feind plötzlich ein wirksames Feuer auf kurze Entfernung eröffnete.“ Die Lage der englischen Kanoniere, welche bei ihren Geschützen standen, nachdem alle Pferde derselben weggeschossen waren, hat etwas Tragisches. Die größte Tapferkeit hätte es ihnen nicht mehr möglich gemacht, die Geschütze zu retten. Nach dem Verlaufe der Schlacht zu urteilen, können die Verluste der Buren nicht sehr große sein. General

Buller unterläßt es denn auch, unähnlich seinen Kollegen White, Gatacre und Methuen, eine Schätzung der Verluste des Feindes anzustellen. Ob sich General Buller nun, nachdem er über ein Viertel seiner Geschütze — der Verlust an Offizieren und Mannschaften ist noch unbekannt, aber jedenfalls sehr schwer — verloren hat, in Schievely wird halten können, oder wieder auf Estcourt wird zurückgehen müssen, werden wohl schon die nächsten Tage zeigen. —

# Buchhandlung Volksstimme

Jakobsstrasse 49

Magdeburg

Jakobsstrasse 49

## Passende Weihnachts-Geschenke!

### Historische Werke.

#### Die Geschichte des Sozialismus in Einzeldarstellungen.

**Die Vorläufer des neueren Sozialismus.** Erster Band, Von Plato bis zu den Wiedertäufern. Von K. Kautsky, Preis brosch. M. 3.—, gebd. in Leinw. M. 4.50, in Halbf. 5.50.  
— Erster Band, zweiter Teil: Von Thomas More bis zum Vorabend der französischen Revolution. Von K. Kautsky, P. Lafargue, E. Bernstein und E. Hugo. Preis broschiert M. 3.—, gebunden in Leinwand M. 4.50, Halbf. M. 5.50.

#### Großer deutscher Bauernkrieg.

Von Dr. Wilhelm Zimmermann.  
Reich illustrierte Volksausgabe. Preis gebunden in Prachtband M. 6.70.

#### Die französische Revolution.

Vollständigste Darstellung der Ereignisse und Zustände in Frankreich von 1789 bis 1804.  
Von Wilhelm Bloß.  
Mit vielen Porträts und historischen Bildern. Preis gebd. in Prachtband M. 5.50.

**Die Geschichte der Kommune von 1871.** Von Lissagaray. Zweite vom Verfasser autorisierte und durchgesehene Ausgabe. Reich illustriert. Preis gebunden M. 3.50.

**Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie.** Von Franz Mehring. In zwei Teilen. Erster Teil. Von der Julirevolution bis zum preussischen Verfassungsstreit (1830—1863).  
— Zweiter Teil. Von Lassalles Offenem Antwortschreiben bis zum Erfurter Programm (1863—1891).  
Preis eines jeden Teiles: broschiert à M. 3.50, gebunden in Leinen à M. 5.—, in Halbf. à M. 6.—.

#### Die deutsche Revolution.

Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 und 1849.  
Von Wilhelm Bloß.  
Mit vielen Porträts und historischen Bildern. Preis gebd. in Prachtband M. 5.70.

#### Geschichte der französischen Revolution von 1848 und der zweiten Republik.

Vollständig dargestellt von Louis Hérisier.  
Herausgegeben und erweitert von W. Eichhoff und Ed. Bernstein.  
Mit vielen Porträts und historischen Bildern. Preis gebd. in Prachtband M. 6.50.

### Naturwissenschaftliche Werke.

#### Weltschöpfung und Untergang.

Die Entwicklung von Himmel und Erde.  
Von Oswald Köhler.  
Mit 64 Abbildungen und 2 Sternkarten. Preis gebunden M. 3.50.

#### Die Geschichte der Erde.

Von R. Bommell.  
Zweite, verbesserte Ausgabe. Mit vielen Illustrationen und 5 Karten.  
Preis gebunden M. 5.90.

#### Der Mensch und seine Rassen.

Von Dr. B. Langkavel.  
Mit 4 Chromobildern (Menschenrassen) und vielen Illustrationen.  
Preis gebunden in Prachtband M. 5.50.

**Aus Leben und Wissenschaft.** Gesammelte Vorträge und Aufsätze von Dr. H. Döder, ordentl. öffentl. Professor an der Universität Zürich. — Inhalt: Erster Teil: **Leben und Tod.** Illustriert. — Zweiter Teil: **Bauer, Arbeiter Wissen.** — Vom Weib. Seine soziale Stellung und seine Befähigung. — Ueber die ältere Natur-Betrachtung. — Dritter Teil: **Moses oder Darwin?** Eine Schulfrage. — Preis gebunden in einem Band M. 5.20. Auch in 22 Heften à 20 Pf. zu beziehen.

#### Die Pflanzenwelt.

Das Wissenswerteste aus dem Gebiete der allgemeinen und speziellen Botanik.  
Von R. Bommell.  
Mit über 400 Abbildungen und 12 Farbentafeln. Preis gebd. in Prachtb. M. 5.50.

#### Die Tierwelt.

Eine illustrierte Naturgeschichte der jetzt lebenden Tiere.  
Von R. Bommell.  
Mit über 600 Abbildungen und 12 Farbentafeln. Preis gebd. in Prachtb. M. 7.10.

#### Die Darwinsche Theorie.

Von Ed. Abelling.  
Zweite illustrierte Ausgabe mit Porträt und Biographie Darwins.  
Preis gebunden M. 2.—

## Johanne Cuerts

Markt Nr. 17 **Neuhaldensleben** Markt Nr. 17

im Hause der Herren Gebr. Löwenstein  
empfiehlt Damen- und Kinderhüte, sehr schön garniert, Kapotten, Tücher, Shawls, Schultertragen, sowie wolene Unterzeuge für Herren, Damen und Kinder, Jagd- und Damenwesten, Barchent- und Leinenhemden, Barchentlaken, Strümpfe, Hosenträger, Schürzen, Schirme, Handschuhe und Korsetts, seidene Schawltücher in allen Preisen. Aufgezeichnete und fertige Handarbeiten in Leinen und Tuch in großer Auswahl zu soliden Preisen. 3547

### Großer Weihnachts-Ausverkauf von

## Schuhwaren!

Einen großen Posten von der früheren Filiale übernommener Waren verkaufe, um damit zu räumen, zu ganz enorm billigen Preisen. 1033  
Herrenzugschuhe, Damenknöpf- und Schnürschuhe mit und ohne Lackblatt, Damen- und Kindertuchstiefel, Kinderknöpfstiefel mit Lackblatt, Damen- und Kinderfilzschuhe usw. 25 bis 30 Prozent billiger als bisher.  
Auf sämtliche anderen Schuhwaren gebe ich bis Weihnachten gegen bar 10 Prozent Rabatt. 25

**Alwin Oelze, Buckau, Coquisstr. 5.**

## Buckau.

3642 1038  
**Carl Francke, Goldarbeiter**  
Schönebeckerstr. 116, u. d. Kirche  
empfiehlt sein reichhaltiges Warenlager.  
Spez.: Goldharnierketten bei billigster Preisstellung. Zeitzahlung gestattet.  
Barzahlung 5 Prozent Skonto.

**Heinr. Schütze**  
Uhrmacher  
Coquisstr. 19 **Buckau** Coquisstr. 19  
empfiehlt 2945

sein großes Lager  
in  
altdutschen Zimmer-Uhren  
Regulateuren  
Wand- und Weckeruhren  
in nur guter Ausführung  
zu billigsten Preisen bei voller Garantie.

## Schaukelpferde

**Puppen, Spielwaren usw.**

in großer Auswahl empfiehlt billigt

**Auguste Anderfuhr**

**Buckau, 41 Schönebeckerstraße 41.**

## Präsent-Cigarren

in Packung zu 25, 50 u. 100 Stück empfiehlt in allen Preislagen

**Wilhelm Pieper**

3620

Cigarren-Spezial-Geschäft, Breiteweg 229 a.



und wieder war das unthätige und künftige...

IX

in einem Gedächtnis flüchtete sie ihr zu: "Ich komme morgen wieder..."

"Sie erscheint mir noch immer begehrenswert, aber" — der Graf nahm wieder seine vornehm zurückhaltende Miene an...

"Ich verstehe!" rief Hellenbach in munterer Laune. "Als Diplomat haben Sie die Verpflichtung, in allem diplomatisch zu Werke zu gehen..."

Alle lachten. Das Klingelzeichen, das die Wiederaufnahme der Vorstellung bekannt gab, erkünte. Alles hastete aus dem Foyer in den Saal zurück.

Der dritte Akt begann. Die musikalische und dramatische Leidenschaft erreicht hier ihren Höhepunkt; eine Mondnacht an den Ufern des Nil.

Elvira war hinreichend in ihrem Feuer, in ihrer Leidenschaft, und Fritz fühlte sich mit hineingerissen, getragen von ihrer Sicherheit...

"Komm, komm!" Mit einem Aufschrei des Entzückens, alles gewährend, alles verheißend, stürzten sie einander in die Arme...

Das Publikum hatte tief erregt, fast atemlos dieser Scene gelauscht, ganz unter dem Eindruck, den dieser Liebesparoxysmus auf sie übte...

Und sie erschienen Hand in Hand, als man sie immer und immer wieder hervorrief, beide noch erregt vom Spiel, beide mit leuchtenden Augen...

nach Hause zu bringen? "Wie, die fahren alle in die Provinz, die in die Provinz..."

"Die Stadt ist ein Meer, die Stadt ist ein Meer, die Stadt ist ein Meer..."

Die Stadt ist ein Meer, die Stadt ist ein Meer, die Stadt ist ein Meer...

Die Stadt ist ein Meer, die Stadt ist ein Meer, die Stadt ist ein Meer...

Die Stadt ist ein Meer, die Stadt ist ein Meer, die Stadt ist ein Meer...

mit einem schelmischen Lächeln um ihre mit Freig vereinten Hände, worauf das Publikum in ein lautes, zustimmendes Jubelgeschrei ausbrach.

Die grauen Vorhänge wurden wieder über die Logen und Sitze gezogen, das Gas wurde abgedreht und der Vorhang in die Höhe gezogen.

Jetzt kam Hellenbach auf die Bühne, mit ihm der Gesandte und Herr v. Bennwitz und noch einige Herren von der Feste von Venedig.

Als aber einer von diesen laut zu schimpfen anfing, und sie hinwegwies weil die Herren sie, die schon tommüde seien, nur in der Arbeit aufhielten...



